

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4.50 Litae, in Litauen 5.30 Litae monatlich, 15.30 Litae vierteljährlich und 2.14 Mark, mit Aufstellung 2.50 Mark monatlich. Für Deutschland tägliche Preisliste, Werbepreise usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebühres nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unbenutzter Exemplare wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden abends. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/7 Uhr abends. Fernsprechnummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung). Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereibüro). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erstattung von Nachdruckkosten 50 % Zuschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Blätter kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Betrag-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 177

Memel, Mittwoch, den 31. Juli 1935

87. Jahrgang

Eben und Laval treffen sich in Paris

Gemeinsame Reise nach Genf — Gegensätze London-Rom unverändert?

Paris, 30. Juli.

Ministerpräsident Laval empfing am Montag den britischen Geschäftsträger Campbell. Am Dienstagabend wird Laval nach Genf abreisen. Sein Kabinetminister Rouchat und der Generalsekretär des Außenministeriums Leger begleiten ihn. Der Direktor für außenpolitische Angelegenheiten Massiani ist bereits in Genf eingetroffen. Der britische Minister Eden wird am Dienstag mittag im Flugzeug in Paris eintreffen. Er wird am Nachmittage eine Besprechung mit Laval haben; die beiden Minister würden gemeinsam den Nachtzug nach Genf benutzen.

Ueber den etwaigen Verlauf der Genfer Verhandlungen wird in Pariser amtlichen Kreisen größte Zurückhaltung bewahrt. Man versteht nicht, daß große Schwierigkeiten zu überwinden sind, die man weniger in dem eigentlichen abessinischen Streitfall als in der Haltung Englands zu sehen glaubt.

*

London, 30. Juli.

Wie „Daily Telegraph“ meldet, habe Eden ursprünglich die Reise nach Genf mit der Eisenbahn zurücklegen wollen, aber Telephongespräche zwischen London und Paris schienen darauf hingedeutet zu haben, daß eine persönliche Aussprache zwischen Eden und Laval von Wert sein könnte. Eden wird von dem Berater des Foreign Office, Malcolm, seinem Privatsekretär Hanke und dem Mitglied des Foreign-Office Rex Leater begleitet sein.

Wie verlautet, hat die britische Haltung durch die jüngsten Noten Italiens und Abessinians an den Völkerbund keine Aenderung erfahren. In London wird jedoch hervorgehoben, daß sich erst nach dem Zusammenritt des Rates auf Grund der dann vorliegenden Mitteilungen über die italienische Haltung entscheiden lasse, ob der Rat sich auf die Prüfung der vom Schlichtungsausschuß geleisteten Arbeit beschränken werde, oder ob er erneut betont, daß mit dem Vorliegen eines Ratsbeschlusses der Lehtmöglic Weg zu beschreiten sei, sollten die noch im Gange befindlichen unmittelbaren Verhandlungen zwischen den Westmächten nicht rechtzeitig eine Einigungsgrundlage ergeben. In einem solchen Falle würde die englische Regierung ihre Entscheidung, die Erteilung der Genehmigung von Waffenexporten nach Abessinien vorläufig einzustellen, überprüfen.

„Die letzte Möglichkeit . . .“

London, 30. Juli. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt: Die britischen Minister seien der Meinung, daß die letzte Möglichkeit, Italien zur Mäßigung zu veranlassen, in der engen Zusammenarbeit zwischen England und Frankreich liege. Die Freundschaft zwischen England und Italien sei alt und habe wesentlich zu Italiens jetziger Stellung in Abessinien beigetragen. Aber ihr Einfluß habe sich infolge der englandfeindlichen Propaganda in der italienischen Presse seitdem erheblich vermindert. Dieser Feldzug bezieht sich auf ganz Italien seine Wirkung auszuüben. Frankreich andererseits sei in einer stärkeren Stellung, um seinen Einfluß erfolgreich zur Geltung zu bringen. Die feindselige Teilnahmslosigkeit der französischen Regierung beginne einem immer größer werdenden Interesse Platz zu machen. Die beiden Gründe für diese Wendung seien anscheinend, daß die französische Politik einmal ebenso sehr auf den Völkerbund beschränkt sei, wie die britische und zum anderen, daß Frankreich beunruhigt sei über die finanziellen und wirtschaftlichen Folgen eines italienischen militärischen Abenteuers. Italien, das an verwehelter Geldknappheit leide, habe Hilfe bei Frankreich. Laval wisse aber, daß es gefährlich wäre, wenn er sich dem Vorwurf auslebe, daß er die neuen französischen Steuern und Gebührensabträge für italienische Kolonialinteressen verschwende. Diese Faktoren würden vielleicht großen Einfluß auf die vertraulichen Besprechungen zwischen den Mächten haben.

Die Dominions und Abessinien

London, 30. Juli. Der Staatssekretär des Außenbüros, Sir Samuel Hoare, empfing gestern die Oberkommissare der britischen Dominions, denen er die Ansichten des britischen Kabinetts über den abessinischen Streit mitteilte.

Rätseln der Pariser Presse über den voraussichtlichen Ausgang der Ratstagung

Paris, 30. Juli.

Die Meldungen aus London und Rom lauten so widerspruchsvoll, daß die hiesige Presse mit ihren Betrachtungen über den möglichen Ausgang der Genfer Ratstagung lediglich auf ein Rätselraten angewiesen ist. Ministerpräsident Laval wird dem noch im Laufe des heutigen Vormittags zusammengetretenen Ministerrat den Stand der bisherigen diplomatischen Besprechungen über den italienisch-abessinischen Streit darlegen und am Nachmittag mit dem britischen Minister Eden zusammenkommen. Die Versicherung des halbamtlichen „Petit Parisien“, daß Laval heute abend hoffnungsvoll nach Genf abreisen könne, da England und auch Italien zum Entgegenkommen bereit seien, wird von anderen Blättern nicht unbedingt geteilt, obwohl auch sie die Hoffnung auf eine vorläufige Regelung nicht aufgeben.

Das „Deure“ stellt fest, daß man trotz allem guten Willen die Lage als höchst verworren, verwickelt und heikel bezeichnen müsse. Laval wolle anscheinend dem Völkerbund vorschlagen, Italien und Abessinien aufzufordern, ihre Verhandlungen lediglich zur Regelung des Zwischenfalles von Ualual wieder aufzunehmen und nur im

Falle des Scheiterns die Prüfung der Gesamtfrage nach dem 25. August in Aussicht zu nehmen. Man werde also im Grunde genommen wieder einmal versuchen, Zeit zu gewinnen; doch dürfe man sich nicht allzu große Illusionen machen.

„Pertinax“ schreibt im „Echo de Paris“: In Genf werde der französische Außenminister zur Mäßigung raten und in diesem Sinne auf Abessinien einwirken. Italien sei bereits für diese Methode gewonnen, obwohl es ziemlich einschränkende Bedingungen an die Wiederaufnahme des Schlichtungsverfahrens knüpfte. Aber der französische Wunsch, auf der nächsten Ratstagung einen drohenden Bruch der faschistischen Regierung mit dem Völkerbund auszuschalten, steht in schroffem Gegensatz zur Auffassung des englischen Kabinetts. Eben dürfte Laval darlegen, daß die Vertagung der grundsätzlichen Aussprache eher unheilvoll als heilsam wirken und den Krieg noch unheilvoller machen würde, wenn Italien sich nicht verpflichtete, seine Truppen- und Kriegstransporte einzustellen, und wenn es sich nicht zu einer friedlichen Regelung in den kommenden vier bis fünf Wochen bereit erkläre. Letzten Endes werde es also zum größten Teil von der englischen Regierung abhängen, ob der Vorschlag Laval eine günstige oder ungünstige Folge habe. Das Hauptthema, auf das Italien stärke, sei nämlich England.

„Le Jour“ tritt voll für Italien ein. Es sei unbestreitbar, daß Italien Abessinien nicht angehe. Werde Frankreich ihm Unrecht geben? Gewiß nicht. Mit Ausnahme von Leon Blum und seinesgleichen, die gegen den Duce in ihrem alten Haß gegen den Faschismus beharrten, werde niemand in Frankreich, der einigermaßen gerade denke, erklären, daß das, was Frankreich getan habe, dem Nachbarn verwehrt sei. So bald er Mittel und die Macht dazu besitze.

„Ohne englische Unterstützung hätte der Regus nachgegeben . . .“

Scharfe Angriffe des „Popolo d'Italia“ gegen England

Mailand, 30. Juli. „Popolo d'Italia“ wendet sich in seinem Leitartikel wieder einmal sehr scharf gegen England. Es habe eine Möglichkeit bestanden, schreibt das Blatt, den italienisch-abessinischen Streit ohne Anwendung von Waffengewalt zu schlichten, und die wäre gewesen, daß England dem Regus geraten hätte, mit Italien ein Kompromiß „in britischem Stile“ einzugehen, d. h. auf eine Art, die England gegenüber anderen, viel weniger zivilisierten Staaten als Abessinien zur Anwendung gebracht habe. Aber seit dem Ueberfall von Ualual habe England ganz offen für die „Skawenjäger“ Partei ergriffen. Schon bevor man von einer Schiedskommission sprach, hätten die englischen Agenten in Abessinien und Genf ihren Schiedspruch zugunsten der dunklen britischen Interessen im Range der Regus gefällt. London erklärte mit tugendvoller Miene, den Völkerbund verteidigen zu müssen, aber tatsächlich mobilisierte es den Völkerbund, um seine imperialistischen Ziele zu verfolgen. Es sei ganz klar, daß der Regus ohne englische Unterstützung nachgegeben hätte und ein Kompromiß eingegangen wäre, durch das der Krieg vermieden worden wäre. Aber der Regus sprang von

Aria und kündigte ihn als nahe bevorstehend an; er könne das nur, weil er sich dazu ermächtigt fühle.

Französischer Milliardenkredit für Italien?

Paris, 30. Juli. Das Hauptorgan der Dritten Internationale, die kommunistische „Humanité“, nimmt zu der Haltung der französischen Regierung im italienisch-abessinischen Streitfall Stellung und wirft dem französischen Ministerpräsidenten und Außenminister Laval vor, die italienischen Pläne zu begünstigen. Man müsse sich in Genf und in Rom, wo man auf die französische Unterstützung reche, darüber klar werden, daß Laval nicht ganz Frankreich bedeute. Das französische Volk wüßte den Frieden in Afrika und in Europa. Das Blatt wirft in diesem Zusammenhang die Frage auf, wie hoch die Beträge seien, die die Bank von Frankreich bereits an Italien geliehen habe, und ob es zureife, daß augenblicklich in Paris Verhandlungen stattfänden, um der italienischen Regierung einen neuen Kredit in Höhe von vier Milliarden Francs zu gewähren. Dieser Betrag solle einmal für französische Waffenlieferungen an Italien und zum anderen für die Stärkung der Vira Verwendung finden.

Die Rubinhalbkette der Königin Marie Antoinette geraubt

Newyorker Juwelengeschäft am helllichten Tage überfallen — Die Banditen erbeuten Edelsteine im Werte von einer Viertelmillion Dollar

Newyork, 30. Juli.

Ein ungewöhnlich dreister Ueberfall wurde am Montag in der Fifth Avenue, der vornehmsten Straße Newyorks, auf eines der bekanntesten Juwelengeschäfte verübt, während Scharen von Spaziergängern die Straße bevölkerten und ein Polizist etwa 50 Schritte von dem Juwelergeschäfte entfernt war. Den Banditen sind Edelsteine im Werte von etwa einer Viertel Million Dollar in die Hände gekommen.

In der Masse vornehmer Käufer — die Verbrecher waren sehr sorgfältig gekleidet — ließen sie sich einige Schmuckstücke vorlegen, um dann den Geschäftsführer und einen ebenfalls im Verkaufsfeld sich aufhaltenden Herrn zu überfallen und zu fesseln. In aller Ruhe wählten die Banditen dann mit Kennerblick den wertvollsten Schmuck und nahmen der Augen zahlreiche Juwelenstücke von außerordentlich hohem Wert, die

einste der unglücklichen französischen Königin Marie Antoinette gehört haben soll. Sie verpacken auch nicht eine Schuttscheibe einste, die mit dem Schmuck zusammen ausgepackt war, mitzunehmen. Mit ihrer Beute verließen sie unbehelligt das Geschäft. Ein Newyorker Blatt spricht der geraubten Halbkette allein einen Wert von einer Viertel Million Dollar zu.

Von den Räubern fehlt bisher jede Spur. Man vermutet, daß sie einer internationalen Bande angehören, die es systematisch auf die Verwundung von Juwelengeschäften abgesehen hat.

D. A. B. - Vertreter von den chinesischen Räubern freigelassen?

500 chinesische Gendarmen auf der Suche nach den verhafteten Journalisten

Peiping, 30. Juli. Die englische Postkast in Peiping hat telephonisch die Mitteilung aus Kal-

Italien geht nach Genf

Rom, 30. Juli.

Die Entscheidung über die italienische Teilnahme an der Mittwoch-Sitzung des Rates fiel im Laufe des Mittwochs nachmittags. In den gestrigen Abendstunden verließ die für Genf bestimmte Delegation Rom, während sich der Delegationschef, Baron Aloisi, Dienstag früh nach Genf begab. Italien wird in Genf seiner durch zahlreiche Sachverständige und Juristen vertreten sein, darunter durch die Minister Pietro Marchi und Quarnaschelli und durch Professor Lessona.

Wie in hiesigen unterrichteten Kreisen verlautet, ist die Haltung Italiens in Genf bisher nicht genau festgelegt worden; sie soll sich vielmehr der Entwicklung der kommenden Genfer Debatte anpassen. Italien nimmt an der Genfer Tagung in der Annahme teil, daß sich die Tagung nur auf ein weiteres Schlichtungsverfahren auf andere Fragen ausgedehnt werden, so behält sich Italien seine Einwände vor.

Zu einer am letzten Sonntag hier eingegangenen Antwort der abessinischen Regierung erklärt man in hiesigen Kreisen, daß eine neue Auslegung des Ratsbeschlusses vom 25. Mai ein Unding sei. Damals habe der Vertreter von Abessinien stillschweigend der Interpretation zugehört, die Baron Aloisi als Vertreter Italiens dem Ratsbeschluss anfügte. Man könne daher jetzt nicht nochmals auf diesen Beschluss zurückkommen und versuchen, ihm eine andere Auslegung zu geben. In hiesigen politischen Kreisen hat man, wie erklärt wird, immer mehr den Eindruck, daß angesichts der hartnäckigen und unnachgiebigen Haltung Abessinians eine friedliche Beilegung des Konflikts immer mehr an Wahrscheinlichkeit verliere.

Italien rechnet mit einer kurzen Ratstagung

Rom, 30. Juli.

In unterrichteten hiesigen Kreisen verlautete am Montag, daß man nur mit einer äußerst kurzen Tagung rechne. Italien erkenne als einzigen Punkt der Tagung Verhandlungen über die Fortsetzung der Schlichtungsverfahren an. Einzig und allein diese Frage könne im gegenwärtigen Augenblick für die Verhandlungen in Frage kommen. Selbst für den hier als wahrscheinlich angesehenen Fall, daß die Bemühungen, das Schiedsverfahren wieder einzuleiten, an Abessinien scheitern sollten, lehnt man es ab, daß der Rat sofort zu anderen Lösungsmöglichkeiten übergeht. Man widersteht sich entschieden, daß dann ein neues Verfahren etwa nach dem Artikel 15 der Völkerbundsatzung eingeleitet wird. Ebenso wenig hat man auf italienischer Seite die Absicht, die Frage des Ausschlusses Abessinians aus dem Völkerbund auf der gegenwärtigen Tagung aufzurollen. Man rechnet auch nicht damit, daß die gleichzeitige Anwesenheit von Laval, Eden und Aloisi in Genf zu diplomatischen Besprechungen ausgenutzt wird.

gan erhalten, daß der DNB-Vertreter Müller freigelassen worden ist und sich gegenwärtig in Paotshana aufhält. Er wird am Mittwoch in Kalgan erwartet. Der Engländer Jones wird von der Banditen noch festgehalten.

Schanghai, 30. Juli. 500 chinesische Gendarmen sind zur Verfolgung der Banditen eingesetzt worden, die den DNB-Vertreter Dr. Müller und den englischen Berichterstatter Careth Jones entführt haben.

Die Banditen fordern auch 200 Mausergewehre

Schanghai, 30. Juli. Der Chauffeur des überfallenen Kraftwagens, dem es zu entkommen gelang, berichtet, daß sich der Ueberfall am Sonntag um 11 Uhr in der Nähe von Paotshang ereignete, und daß die Banditen auf den Wagen feuerten, wobei mehrere Schüsse den Motor traf. Dr. Müller und der Engländer Careth Jones wurden vor der Entführung gefesselt. Der Chauffeur und der Diener konnten sich um 18 Uhr aus ihrer Gefangenschaft befreien und entfliehen. Bei den Banditen handelt es sich um entlassene Soldaten; sie verlangen außer 100 000 Dollars Lösegeld

„Das einzige Ziel der britischen Seepolitik...“

„Daily Telegraph“ berichtet „Daily Herald“ — Um die „Achtung des U-Bootes“

London, 30. Juli.

Das gestern vom „Daily Herald“ veröffentlichte angebliche britische Flottenbauprogramm für die nächsten sieben Jahre, das einen Kostenaufwand von 150 Millionen Pfund Sterling erfordert sollte, wird heute vom Marinekorrespondenten des „Daily Telegraph“ als vollkommen aus der Luft gegriffen bezeichnet.

Der Korrespondent führt aus: Das Programm der Admiralität habe noch gar keine endgültige Form, da es vollkommen von den Neubauten anderer Länder abhängen werde und da die britische Regierung sich ohne vorherige Ermächtigung durch das Parlament überhaupt nicht auf hohe Ausgaben festlegen könne. Es seien zwar mehreren fremden Regierungen in unverbindlicher Form Einzelheiten hinsichtlich der Zahl und der Typen von Kriegsschiffen, die England in den nächsten Jahren zu bauen gedente, in vertraulicher Form mitgeteilt worden, aber das endgültige Ausmaß dieses Programms lasse sich nicht feststellen, bevor die Absichten anderer Seemächte zumindest annähernd bekannt seien. Um diese Informationen zu erhalten, habe die Admiralität auf diplomatischem Wege eine rein vorläufige Schätzung der britischen Marineerfordernisse für die nächsten Zeit übermittelt, die sich auf die vorhandenen fremden Programme gründeten. Vorläufig lasse aber weder die Regierung noch die Admiralität ein endgültiges Bauprogramm ins Auge. Dies werde von amtlicher Seite bestätigt. Der Korrespondent bezeichnet folgendes als zuverlässige Darstellung der Lage:

1. Das einzige Ziel der Seepolitik der britischen Regierung ist die Verhinderung eines neuen Nüchternheitswettlaufes nach Ablauf der Gültigkeit des Washingtoner Flottenvertrages Ende nächsten Jahres. Um dieses Ziel zu erreichen, unternimmt sie jede Bemühung, um alle wichtigen Seemächte zu veranlassen, ihre Karten auf den Tisch zu legen. Die einseitige Geheimhaltung in der Angelegenheit ergibt sich aus der heissen Natur der Verhandlungen. Es mag in diesem Zusammenhang erwähnt werden, daß gewisse fremde Mächte ihre Baupläne nur unter der Bedingung mitgeteilt haben, daß die britische Regierung sie als vertraulich behandeln werde.

2. Es ist niemals davon die Rede gewesen, in den Jahren 1937 bis 1938 acht Schlachtschiffe auf Stapel zu legen. Voraussichtlich werden je zwei in den Jahren 1937 und 1938 und eines 1939 auf Stapel gelegt werden, d. h. fünf Schiffe in drei Jahren. Bei einem erfolgreichen Ausgang der nächsten Flottenkonferenz dürfte sogar dieses bestehende Programm vermindert werden.

3. Was die Kreuzer betrifft, so wird ihre Zahl sobald wie möglich von 50 auf 60 erhöht werden, falls nicht eine entscheidende Verminderung in den fremden Kreuzerprogrammen eintritt.

4. Weder Italien noch eine andere Hauptseemacht hat formell die Abschaffung der Schlachtschiffe vorgeschlagen, im Gegenteil ist Italien gegenwärtig dabei, die beiden größten Schlachtschiffe der Welt zu bauen.

5. Auf der nächsten Flottenkonferenz wird Großbritannien endgültige Vorschläge zur Abschaffung und „Achtung“ des U-Bootes machen. In dieser Beziehung wird es die uneingeschränkte Unterstützung der Vereinigten Staaten und Deutschlands und, wie verlautet, die wohlwollende Zustimmung Italiens haben, dessen endgültige Entscheidung von der Haltung Frankreichs abhängen wird. Somit besteht nun zum ersten Mal ein mächtiger Block für eine Abschaffung der U-Boote, und die Hoffnung einer schließlichen Beseitigung dieser „unheimlichen“ Waffe nimmt entsprechend zu.

Diplomatische Vorverhandlungen für eine Donauf Konferenz

Rom, 30. Juli. Wie in diesem unterrichteten Kreisen verlautet, gehen die gegenwärtigen diplomatischen Bemühungen um den Donaupakt dahin, die beschlossene Donauf Konferenz bald zu beginnen. In dieser Richtung werden circa diplomatische Sondierungen vorgenommen, um die Standpunkte der interessierten Mächte einer eingehenden Vorprüfung zu unterziehen. Es wird hier nochmals ausdrücklich bestätigt, daß der Abschluß gegenseitiger Verständigungen, die sogenannte „Achtung mutuelle“, in den gegenwärtigen Vorverhandlungen beiseite gelassen wurde und nicht in den Donaupakt einbezogen werden soll.

Die Ehrenbürgerernennungen

Ottos von Habsburg abgepfopft

Wien, 30. Juli. Das Montagblatt „Der Morgen“ berichtet, daß nach dem Beispiel Vorarlbergs und Oberösterreichs in den nächsten Tagen auch in den anderen Bundesländern Erlasse gegen die Ehrenbürgerernennungen Ottos von Habsburg herausgegeben werden. Wie man von verlässlicher Seite erfährt, hat die Tiroler Landesregierung bereits ein vertrauliches Rundschreiben an die Gemeindevorstände erlassen, in dem diese aufgefordert werden, von weiteren Ehrenbürgerernennungen Abstand zu nehmen. In journalistischen Kreisen weist man darauf hin, daß offenbar die Vorbehalte für einen glatten Verlauf der Vorverhandlungen in der Donaupaktfrage zu diesem Abstoppen der Restaurationspropaganda geführt hat.

Margistische Demonstrationen auf einem Wiener Friedhof

Wien, 30. Juli. Bei der Beisehung der Asche eines vor einigen Tagen gestorbenen früheren sozialdemokratischen Wiener Stadtrates, am dem Meidlinger Friedhof kam es wiederholt zu lärmenden Kundgebungen. Es hatten sich etwa 8000 Personen versammelt, darunter fast alle ehemaligen sozialdemokratischen Gemeinde- und Stadträte. Die Demonstrationen am Friedhof setzten sich auf der Straße fort. Die Polizei nahm 70 bis 80 Personen fest.

Kirchenstreit in Schottland

London, 30. Juli. Zwischen der Presbyterianerkirche und dem schottischen Provost William Murray ist ein erneuter Konflikt ausgebrochen, der in schottischen Kirchenkreisen großes Aufsehen erregt. Der Provost hatte zu Weihnachten in seinem Hause eine harmlose Tanzgesellschaft für jugendliche veranstaltet. Wegen dieses „schrecklichen Vergehens“ wurde er seiner Ämter entbunden und der kirchlichen Rechte verlustig erklärt. Er erklärte daraufhin den Kirchenbehörden den Krieg und beschloß, auf eigene Faust Gottesdienste in der Stadtbibliothek von Dornoch (Südbraemarshyre) zu veranstalten. Der Zulauf zu diesen Gottesdiensten ist außerordentlich groß. Hunderte von Leuten konnten keinen Platz mehr finden, während die Gottesdienste in der Presbyterianischen Kirche

40 000 Bauern demonstrieren in Kopenhagen

Die Notlage der dänischen Landwirtschaft — Abordnungen vor dem König und dem Ministerpräsidenten

Kopenhagen, 30. Juli.

Am vergangenen Sonntag hat eine große Bauernkundgebung in Kopenhagen stattgefunden, an der etwa 40 000 Personen teilgenommen haben. Die Bauern hatten vor dem Schloss Amalienberg, dem Wohnsitz der königlichen Familie, Aufstellung genommen. Der König hielt vom Balkon des Schlosses eine Ansprache. Darauf begab sich eine aus zwölf Personen bestehende Abordnung zum König, der sie in Anwesenheit des Ministerpräsidenten empfing. Dem König wurde eine Entschädigung überreicht, in der nach einem Hinweis auf die Notlage der Landwirtschaft für die Schaffung gleicher Arbeitsbedingungen wie für die anderen Zweige der Bevölkerung und die Sicherung des Produktionsprozesses für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse verlangt wurde. Zum Schluß wurde die Forderung nach Aufnahme von Verhandlungen mit den Reichstagsparteien erhoben, unter Hinweis darauf, daß innerhalb von 14 Tagen Klarheit geschaffen werden müsse, ob man ihren Forderungen nachkommen wolle. Der König erklärte, daß er auf Grund seiner verfassungsmäßigen Stellung sich an die Vertreter der Bevölkerung halten und stelle der Abordnung anheim, sich an den Ministerpräsidenten zu wenden.

Der Empfang dauerte eine Viertelstunde. Danach wurde der Versammlung über den Empfang Bericht erstattet und eine Entschädigung angenommen, in der die Regierung gefragt wurde, ob sie bereit sei, mit den Vertretern der Landwirtschaft zu verhandeln. Große Erregung löste eine Mitteilung aus, daß die Versammlung aufgelöst werden müsse. Als Antwort hierauf wurde beschlossen, daß die Versammlung auf dem Schlossplatz ausdauern solle, bis der Ministerpräsident sich bereit erklärt habe, eine Abordnung zu empfangen. Diesem Wunsch kam der Ministerpräsident nach. Die Unterredung dauerte etwa eine halbe Stunde. Nach der Rückkehr der Abordnung wurde mitgeteilt, daß der Ministerpräsident eine unbefriedigende Antwort erteilt habe. Es wurde darauf mitgeteilt, daß der Wirtschaftsausschuß der „Innenschlachtung der Landwirte“ am Dienstag eine Sitzung

wegen mangelnder Beteiligung eingestellt werden mußten.

„Eine Schande für Glasgow“

London, 30. Juli. Das Gericht in Glasgow verurteilte sechs junge Leute, die an den Religionskämpfen in der schottischen Industriestadt beteiligt waren, zu je dreißig Tagen Gefängnis. Zwei Angeklagte waren mit verbundenen Köpfen erschienen. Der Vorsitzende erklärte, die fortgesetzten Kämpfe seien „eine Schande für Glasgow“. Er sei entschlossen, diesem Zustand eine Ende zu machen.

Keine Danziger Abordnung in Warschau

Danzig, 30. Juli. Die Pressestelle des Danziger Senats teilt mit: „Polnische Zeitungen haben berichtet, daß eine Abordnung des Danziger Senats Montag in Warschau eintreffen würde, um Verhandlungen über die von dem polnischen Finanzministerium erlassene Polizeiverordnung aufzunehmen. Es wird festgestellt, daß diese Meldung lediglich Grundlage entbehrt.“

zur Beratung der Maßnahmen abhalten würde, die zur Durchführung der Forderungen der Landwirtschaft notwendig seien. Die Versammlung löste sich dann auf.

Neuer französischer U-Boot-Minenleger

Paris, 30. Juli. In Toulon wurde am Dienstag ein neues Unterseeboot, das den Namen „Perle“ führt, von Stapel gelassen. Es handelt sich um einen Minenleger von 609 Tonnen Wasserverdrängung, der mit einem 75 Millimeter-Geschütz und fünf Torpedorohren bestückt sein wird. Das Boot kann bis zu 32 Minen mitnehmen. Die Besatzung soll aus drei Offizieren und 37 Mann bestehen.

Ausbau der japanischen Luftflotte

Tokio, 30. Juli. Das Kriegsministerium gibt bekannt, daß ein Flugkommando in Japan und Nordkorea eingerichtet worden ist, für Korea in Kwaiin, südwestlich Wladiwostok, und für Japan in Nagasaki, nördlich von Nagoya. Ferner wurden zwei Luftschulabteilungen in Korea und drei in Japan und außerdem technische Institute sowie Flugzeugwerke errichtet.

Krawalle in Oran

Paris, 30. Juli. In Oran haben 400 Arbeiter einer Werft, die ihren Betrieb stillgelegt hat, vor der Bürgermeisterei eine Kundgebung veranstaltet. Als die Polizei eintraf, kam es zu Zusammenstößen, bei denen drei Polizeibeamte verletzt wurden.

Paris, 30. Juli. Die Voruntersuchung über den

Aufschlag auf König Alexander von Serbien und Barthou ist nunmehr endgültig abgeschlossen. Die Akten des Untersuchungsrichters sind an die Staatsanwaltschaft von Nizza-Province gegangen, wo voraussichtlich der Prozeß im Oktober dieses Jahres beginnen wird.

Aufräumungsarbeiten und Beisehung in Laino

Mailand, 30. Juli.

Die Aufräumungsarbeiten in der Sprengstofffabrik in Laino, in der sich am Sonnabend nachmittag eine Explosion ereignete, werden mit größter Energie fortgesetzt. Außer den bis jetzt abgeräumten 12 Arbeitern und Arbeiterinnen sind bis jetzt noch keine weiteren Leichen aus den Trümmern abgeräumt worden. Die Arbeiten werden mit äußerster Vorsicht durchgeführt, da die Gefahr besteht, daß sich unter den Trümmern noch leicht explodierende Stoffe befinden.

Nach den Feststellungen fehlen von der in der Abteilung beschäftigten Belegschaft 10 Frauen und drei Männer. Die Arbeiten werden vor allem von Soldaten des 27. Artillerieregiments durchgeführt, die sich in der Umgebung auf Sommerübungen befinden. Der Kommandant des Mailänder Armeekorps, General Grassi, und der Kommandant der Division Reano, haben sich in Begleitung anderer höherer Offiziere und Beamte an die Unfallstelle begeben.

Die Leichen der zwölf aufgefundenen Opfer sind in einem mit Trauerschmuck versehenen Raum der Fabrik aufgebahrt. Arbeiter und Schwarzarbeiter halten hier die Totenwache. Zur Unterstützung der Sinterbliebenen ist eine Hilfsaktion eingeleitet.

Nachrichten über eine zweite Explosion, die sich am Sonnabend ereignet haben soll, werden von der Fabrikleitung als falsch bezeichnet. Nach Meldungen, die von Beschädigungen und weiteren verunglückten Personen sprechen, seien unrichtig. In den anderen Betrieben der Fabrik werde weitergearbeitet.

Mailand, 30. Juli. Unter größter Anteilnahme der ganzen Bevölkerung von Laino und Umgebung wurden die Todesopfer der Explosionskatastrophe in der Sprengstofffabrik Laino beigesetzt, nachdem es im Laufe des gestrigen Tages gelungen war, die Leichen der übrigen Vermissten aus den Trümmern zu bergen. Von dem Hause der Paliska, wo die Aufbahrung stattgefunden hatte, bewegte sich der Trauerzug, an dem sich der Herzog von Bergamo, die Offiziere der in der Gegend stationierten Militärabteilungen, die Vertreter der Behörden von Varese sowie Ehrenabteilungen des Militärs und der Witz teilnahmen, in die Kirche von Laino, wo die feierliche Eingebung erfolgte. Die 17 Todesopfer wurden dann auf den Friedhof des Ortes geleitet, während die Särge der anderen 18 Todesopfer in ihre Heimatorte übergeführt wurden. Etwa 15 000 Personen gaben den Opfern des Unglücks das letzte Geleit.

Türkische Stadt vom Großfeuer heimgeführt

Istanbul, 30. Juli. Die 8000 Einwohner zählende Stadt Biga auf der asiatischen Seite des Marmarameeres wurde am Montag abends von einem Großfeuer heimgeführt. Ein Drittel der Stadt wurde vollständig zerstört. Die Abarbeiten gestalteten sich äußerst schwierig. Die Anzahl der Toten und Verwundeten ist bisher noch nicht bekannt. Auch die Ursache des Feuers ist noch ungeklärt.

Hochwasser in Ohio

Columbus, 30. Juli. Schwere Regenfälle haben im Gebiet des Cuyahogaflusses und seiner Nebenflüsse, also im Staat Ohio, Ueberschwemmungen verursacht. Zahlreiche Häuser wurden von der Flut weggeschwemmt. Der Sachschaden wird bereits auf über eine Million Dollar geschätzt. Sechs Flüsse sind noch immer im Steigen begriffen.

Appell der „Kampfstruppen der Weltrevolution“

In China werden angeblich 56 Millionen Einwohner von Sowjets registert...

Moskau, 30. Juli.

Der 7. Weltkongreß der Komintern hielt am Montag, dem fünften Tag der Moskauer Tagung, wiederum zwei Sitzungen ab, in denen die ausländischen Sektionen der Komintern, die „Kampfstruppen der Weltrevolution“ — wie das kominternamtliche Blatt es nennt — „zum Appell antraten“.

Die Vormittagssitzung wurde mit dem Bericht eines Vertreters der „kommunistischen Jugend-Internationale“ eröffnet. Der Redner erklärte zum Schluß: Es solle ein neuer Typ von Jugendlichen geschaffen werden, die in erster Linie gute Werkzeuge der weltrevolutionären Idee sein sollten. Dann trat ein Vertreter der Ukrainer auf, der Drohungen gegen Polen ausstieß. Er erklärte: Wenn die polnischen „Radzivils“ noch einmal versuchen sollten, sich in irgendwelche sowjetfeindliche Abenteuer einzulassen, dann würden sie sich ihre Köpfe schon in beträchtlicher Entfernung von Kiew einrennen. Die ukrainischen Kommunisten seien sich wohl bewußt, daß sie jenseits der Grenze Feinde hätten, die nur darauf warteten, daß ein Fehler gemacht werde, um die Sowjetunion wieder in die Abhängigkeit von feudalen Großgrundbesitzern zu bringen. Anschließend fand ein chinesischer Kommunist Beifall, der als „Vertreter der chinesischen Sowjetrepublik“ für den Kommunismus in China warb. Er behauptete, daß heute in China bereits ein Raum mit insgesamt 56 Millionen Einwohnern von Sowjets registert werde und daß weitere 50 Millionen Chinesen der weltrevolutionären Bewegung mit Sympathie gegenüberstünden. Er schloß mit dem Appell, daß die chinesischen Sowjets ein „Vorpfeiler der Weltrevolution“ seien. Ein Vertreter der südslawischen Kommunisten benutzte sich sodann, für den südslawischen Kommunismus zu werben, und ein kanadischer Kommunist teilte mit, daß seine Partei für mindestens 90 v. H. aller Streiks in Kanada verantwortlich zeichne.

In der Nachmittagsitzung kam als erster ein Schweizer Kommunist zu Wort. Er meinte, daß es heute mit dem Stolz der Schweiz, der einzige Stille dort der Ruhe und des Friedens zu sein, vorbei sei. Die Massenkämpfe seien dort in vollen Gänge und die Kommunisten bemüht sich nach Kräften, diese Massengegenstände auszunutzen. Nach ihm sprach ein erster russischer Kommunist, der um den Beifall des Kongresses für das von den dortigen Kommunisten vollbrachte Werk des „Zustroms der revolutionären Arbeiter in die Reihen

der kommunistischen Partei“ bat. Anschließend trat ein Vertreter der kommunistischen Partei Indochina zu Wort. Er erklärte, seine Partei stehe schon an der Spitze der indochinesischen revolutionären Bewegung, die die Komintern tagung mit der größten Aufmerksamkeit verfolgte. Sie werde für die Kommunisten der französischen Kolonie Indochina eine gute Schule sein; denn die indochinesischen Kommunisten führten stets, wie ihr Vertreter in Moskau nördlich erklärte, „als Kriegskrud den bekannten Namen des geliebten Führers der Weltrevolution, Stalin, auf den Lippen“.

Nach Erklärungen eines weiteren Vertreters der chinesischen Kommunisten schloß die Sitzung.

Washington fordert Botschafterbericht aus Moskau an

Washington, 30. Juli. Die Meldungen über die Aufforderung der Internationale an die kommunistische Partei in den USA, die Agitation in den amerikanischen Arbeiterkreisen zu verstärken, haben in Washington starke Erregung ausgelöst. Unterstaatssekretär Phillips hat von der Moskauer Botschaft einen telegraphischen Bericht gefordert. Der Bericht, der am Montag eintraf, wird geprüft werden, insbesondere darauf hin, ob die Moskauer Anweisung im Widerspruch zu den Versprechungen Litwinows steht, keine kommunistische Propaganda zu treiben. Dies war bekanntlich eine Vorbedingung für die Aufnahme der Beziehungen zwischen Washington und Moskau.

Die „New York Times“ zu dem „Bremen“-Zwischenfall

New York, 30. Juli. Die „New York Times“ nimmt in einem Beitrage zu dem Tumult bei der Abfahrt der „Bremen“ Stellung und schreibt: Die skandalösen Tumulte, die von Kommunisten bei der Abfahrt der „Bremen“ angestiftet wurden, können unter denkenden Menschen nur Sympathie für die erregten, die als Ziele dieser feindlichen Demonstration ausersahen waren. Das Schiff, ein Stück deutschen Gebietes, das für den Augenblick in unserm Hafen und unserer verantwortlichen Obhut stand, hat jeden möglichen Schutz seitens der New Yorker Polizei erhalten. Das Blatt geht dann auf die Maßnahmen des Bürgermeisters La Guardia über und erklärt: „Die am Anfang der Woche

vom New Yorker Bürgermeister eingenommene Haltung, einem deutschen Ausländer ein bestimmtes Privileg vorzuenthalten, deutet einen weitläufig empfundenen Unwillen an. Aber wie wir bereits bemerkten, schien La Guardia bei seinem Schritt über die heraten gewesen zu sein, wie es sich nun auch durch die verschiedenartige Wirkung auf verschiedene Gruppen unserer gemischten Bevölkerung erwiesen hat.“ Das Blatt erklärt schließlich, es sei mehr als je notwendig, daß die, auf denen die Verantwortung lastet, ihre Gefühle im Zaum halten.

„Was würden wir sagen...?“

Die „Washington Post“ geißelt die „Bremen“-Vorfälle und das Verhalten LaGuardias

Washington, 30. Juli. Die Sonntagsausgaben der großen Provinzpresse bringen genau wie die New Yorker und Washingtoner Zeitungen die Meldungen über die New Yorker Vorfälle der letzten Tage auf der ersten Seite mit Überschriften, wie: „Die amerikanische Regierung drückt ihr Bedauern über den „Bremen“-Zwischenfall aus.“ Sehr scharf zieht die „Washington Post“ gegen die Unübersichtlichkeit zu Feld. Sie weist Senator King, Bürgermeister La Guardia und die New Yorker Kommunisten darauf hin, daß die auswärtigen Angelegenheiten zur Zuständigkeit des Staatsdepartements gehören, und daß die Lage schwer kompliziert würde, wenn Einzelpersonen in die Außenpolitik eingriffen. „Was würden wir sagen“, so führt das Blatt aus, „wenn eine Horde zweifelhafter Elemente auf ein amerikanisches Schiff in Hamburg bringen und unsere Fahne herunterreißen würde. Zum Vorgehen des Oberbürgermeisters La Guardia und anderer sagt die „Washington Post“: Wir kommen jetzt in die Zeit der Hundstage, wo Menschen törichte Dinge tun und wo sie eine Schiene abtrennen wollen, um eine Ratte zu töten oder wo sie die Familien vergiften wollen, um Rattenstompen zu töten.“ Das Blatt emittiert eine sorgfältige Lektüre des Buches von Miles „Der Weg zum Krieg“, in dem klar geschildert werde, wie durch Heben und Hysterie Amerika ganz gegen seinen Willen 1917 in einen vollkommenen Krieg gegen Deutschland verwickelt worden sei. Deutliche sei Ruhe die erste Bürgerpflicht, sonst gäbe es Völkerverheerungen mit unbeschreiblichen Folgen.

Holländische Polizei geht gegen Kommunisten vor

Amsterdam, 30. Juli. Die Nationalsozialistische niederländische Arbeiterpartei veranstaltete am Sonntag in der Ortschaft Berg-en-Dal bei Nymwegen einen „Landtag“.



Memel, 30. Juli

Stadtverordneten-Versammlung

am Donnerstag, dem 1. August 1935, nachmittags 5 Uhr im Stadtverordnetenversammlungssaale des Rathhauses.

Tagesordnung:

1. Festsetzung des Etats für 1935.
2. Wahl von Schiedsmännern.
3. Wahl der Einkommensteuer-Voreinschätzungs-Kommission.
4. Wahl für die Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.
5. Wahl von vier Vertrauensmännern in den Ausschuss zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen.
6. Abberufung und Neuwahl der Finanzkommission.
7. Wahlen zur Stadtkassen-Revisionskommission.
8. Wahlen zur Theaterdeputation.
9. Annahme eines Beschlusses.
10. Verwendung der Sparfassenüberschüsse aus den Geschäftsjahren 1927, 1928 und 1929.
11. Bewilligung von Mitteln
 - a) zur Unterhaltung des Weges nach Försterei,
 - b) für den Ausbau der Schule Schmeltz 1,
 - c) für Renovierung des Rathhauses,
 - d) für Schaffung von Büroräumen,
 - e) für Straßenverbesserungen.
12. Einrichtung einer weiteren Klasse in der Mädchen-Mittelschule.
13. Erhebung von Anliegerbeiträgen für die Umänderung des nördlichen Bürgersteiges der Alten Sorgenstraße von der Polangenstraße bis zur Töpferstraße.
14. Fluchtlinienfestsetzung für die Anlage einer neuen Straße zwischen Mühlenstraße und Mühlenortstraße und Ausbau derselben im Bereiche des Geländes der ehemaligen Effigfabrik.
15. Uebernahme eines Grundstücks.
16. Bestätigung der Wahlen zum Aufsichtsrat der Städtischen Betriebswerke Memel G. m. b. H. und Kenntnisaufnahme von der Wahl des Aufsichtsrats der Memeler Kleinbahn A.-G.
17. Personalangelegenheiten.

Der Stadtverordnetenvorsteher
Dr. Hans Borchert

[450]

Schwere Sturmschäden im Hafengebiet

Der schwere Nordweststurm, der über die ganze Ostsee seit Sonntag wehte und auch unser Gebiet betroffen hat, hat im Laufe der Nacht zum Dienstag etwas nachgelassen. Am Montag wehte der Sturm in 7-8 Windstärken. Zwischen den Molen war eine gewaltige Brandungsee, die beide Molen und den weißen Leuchtturm ständig unter Wasser setzte und auch das anschließende Land weit überschwemmte. Durch den Nordweststurm stand im Hafen eine harte Schwell an.

Montag mittags liefen trotz der Gefahr, auf die Molen geworfen zu werden, das deutsche Tankmotorischiff „Elsa Eßberger“ und der kleine Schwedische Tourdampfer „Ribau“ in den Memeler Hafen glücklich ein. Während das Tankschiff infolge seiner Größe und der starken Maschinenanlage keine größeren Schwierigkeiten hatte, war das Einlaufen des kleinen Schweden, der nur 400 Tadelons groß ist, sehr gewagt. Die „Ribau“, die sich auf der Fahrt von Riga nach Memel befand, war bereits am Sonntag morgen vor Memel. Infolge der hohen See hatte der Kapitän begehrt, um besseres Wetter abzuwarten. Als am Montag aber die Molen und der Proviant knapp wurden, mußte das Eindampfen nach Memel trotz der Gefahr, auf die Molen zu geraten, gewagt werden. An Bord

wurden alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Die ganze Mannschaft, das Maschinenpersonal ausgenommen, wurde auf der Kommandobrücke versammelt und mit Schwimmwesten versehen. Die Rettungsboote waren für alle Fälle klar gemacht worden. Zur Veruhigung der See wurde Del über Bord gegossen. Bei dem Einlaufen waren die Molen kaum zu erkennen, da sie durch die Brandung dauernd überpült wurden. Auch von der „Ribau“ ragte zeitweise nur die Kommandobrücke heraus, während das Vor- und auch das Achterschiff von den Wellenbergen vollkommen eingedeckt wurden. Der Kapitän, der mit dem Schiff Tourfahrt nach Memel macht, über die Schwierigkeiten der Einfahrt gut unterrichtet ist, glückte ihm die schwierigen Manöver, und der Dampfer kam gut durch die Molen. Im Tief ging die „Ribau“ zu Anker. Hier lagen bereits mehrere Schiffe, die vom Kai und aus dem Winterhafen herausgeholt hatten. Darunter befand sich auch der große Ruffe „Otto Schmidt“ mit Papierholz. Dieser hatte im Winterhafen den großen Dackel, gegen den er durch den Sturm gedrückt wurde, abgebrochen und kam in Gefahr, auf andere Schiffe zu treiben. Die beiden Ruffenschlepper „Export 27 und 28“ sowie die „Kofa Christ“ lagen ebenfalls auf Strom zu Anker. Auch die Yacht „Sturmvoegel“ des Memeler Segelvereins hatte unter der Nehrung Anker geworfen.

Am Montag abend, als der Seegang etwas nachgelassen hatte, riskierte der schwedische Passagierdampfer „Marieholm“ das Auslaufen nach See. Die Ausfahrt gelang, trotzdem die See noch sehr hoch lief.

Im Laufe der letzten Nacht ließen unter starkem Regen der Wind und die See nach. Am heutigen Dienstag konnten die Schiffe ihre Lade- und Lösplätze zumteil wieder aufsuchen. Auch die Schiffe laufen wieder ein und aus.

Die von See einlaufende starke Brandung mit hoher sturmflutartiger Schwell hat im Hafen an den Holzplätzen und an den Ufern beträchtlichen

Schaden verursacht. Viele Bollwerke sind beschädigt und die Ufer interspült worden. An verschiedenen Holzplätzen sind Holzstapel zusammengestürzt und in die Wassergärten gefallen. Die Schäden haben an manchen Stellen einen großen Umfang erreicht. Ihre Beseitigung dürfte viele tausend Lit kosten.

Auch im übrigen Gebiet hat der Sturm viel Schaden angerichtet. Vieles sind Dächer abgehoben und Säune umgeworfen worden. Auch Bäume sind an vielen Stellen aus den Wurzeln gerissen oder geknickt worden. Die Rogenernte, die in vollem Gange war, mußte infolge des stürmischen und regnerischen Wetters unterbrochen werden.

Noch ein junger Mann auf einer Radtour verschwunden

Wir berichteten dieser Tage, daß der Angestellte Kurt Müller aus Memel von einer Radtour, die er Ende Juni unternommen hat, nicht zurückgekehrt ist, und jetzt wird auch der Handlungsgehilfe Kurt Kairies aus Memel bei der Kriminalpolizei als vermißt gemeldet. Kairies hat am 29. Juni mit einem Freunde eine Radtour unternommen, von der er bisher nicht zurückgekehrt ist. Kairies ist am 21. Mai 1914 geboren; er wohnte zuletzt in Bommelsville Nr. 68.

Das Weiden von Pferden auf der Nehrung

Von der Hafenerverwaltung wird uns geschrieben: Die Bewohner der Nehrung lassen in jedem Sommer ihre Pferde lose oder ungepannt auf die Weide der Nehrung. Die Pferde, die in größerer Anzahl laufend die Nehrung austreten, verursachen dadurch große Schäden. Die Hafenerverwaltung weist darauf hin, daß es verboten ist, die Pferde lose auf die Weide zu lassen. In Zukunft werden Personen, deren Pferde lose angetroffen werden, mit aller Schärfe bestraft werden.

* Diebstähle. In der Nacht zum Dienstag wurden einige Holzstämme des Grundstücks Tiltter Straße Nr. 5 erbrochen und daraus drei Herren- und ein Damensahrad entwendet. — Am Sonntag wurde ein Damensahrad, das auf dem katholischen Kirchenplatz während der Mittagszeit untergestellt

war, entwendet. — Am Sonnabend ist einer Besitzfrau aus Karfelbeck ein Portemonnaie mit ca. 175 Lit entwendet worden. Das Geld bestand aus einem 100-Lit Schein, einem 50-Lit Schein und zwei 10-Lit Scheinen; der Rest war Hartgeld.

* Sachbeschädigung. In der Nacht zum Sonntag haben unbekannte, wahrscheinlich betrunkene Personen eine größere Fensterscheibe und zwei untere Türfüllungen des Hauses Tiltter Straße 17 eingeschlagen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 30. Juli 1935

Aufgebote n: Landwirt Hans Emil Ruchenbeker von Arifau, Kreis Fischhausen, mit Anna Elfriede Fornacon, ohne Beruf, von hier.

Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Michael Heinrich Jafelt, dem Kutscher Heinrich Hofkpreiß, dem Bürogehilfen Franz Heinrich Meinelat, von hier. Eine Tochter: dem Schuhmacher Jonas Blujus, dem Arbeiter Johann Buddrus, dem Chauffeur Erich Heinrich Urban, von hier. Ein Sohn: dem Lehrer Jonas Skerns von Kurmaiciai, Kreis Kretinga. Eine Tochter: dem Major Ebnardas Tallat-Kelpsa von Plunje, dem Lehrer Antanas Debisteris von Kartena, Kreis Kretinga.

Gestorben: Arbeiter Martin Szabries, 81 Jahre alt, Erna Wilhelmine Dora Kippshus, 10 Jahre alt, von hier. Tischler Prancišius Drungilas, 21 Jahre alt, von Pajudupiat, Krs. Kretinga. Eine eheliche Totgeburt männlichen Geschlechts.

Hendefrug, 30. Juli

Vom Markt

Der Wochenmarkt, der am Dienstag in Hendefrug stattfand, war mit landwirtschaftlichen Produkten ausreichend besetzt. Infolge des regnerischen Wetters war jedoch der Verkehr nicht so groß wie sonst auf den Märkten im Hochsommer. Auf dem Butter- und Eiermarkt wurden gezahlt: für Butter, von Hausfrauen in Einzelpunden gekauft, 90 Cent und von Händlern in großen Stücken gekauft, 70-80 Cent je Pfund. Eier kosteten 6 Cent das Stück. Auf dem Geflügelmarkt kosteten lebende Hühner 50 Cent je Pfund, Keudel 70 Cent und junge Enten 1,70-2 Lit das Stück. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt galten folgende Preise: faure Kirchen 90 Cent, süße Kirchen 85-90 Cent, Johannisbeeren 25-35 Cent, Preiselbeeren 30-40 Cent, Stachelbeeren 30 Cent, Himbeeren 40 Cent und Gelbbirnen 20-30 Cent je Liter. Karotten wurden für 10 Cent, Kohlrabi für 50 Cent und Beeten für 50 Cent je Bund verkauft. Weißkohl kostete 30 Cent, Blumenkohl ebenfalls 30 Cent und Salat 20 Cent je Kopf. Zwiebeln und Spöten wurden für 40-50 Cent je Liter, kleine Gurken 6-10 Stück für 1 Lit, große Gurken für 0,70-1 Lit das Stück, Tomaten für 1,80 Lit das Pfund und frische Kartoffeln für 40 Cent das Fünftelmaß verkauft. Der Fischmarkt wies so gut wie gar keine Beschickung auf, da infolge der stürmischen Witterung der letzten Tage keine Fänge gemacht wurden. Einige Male wurden für 0,80-1 Lit und Weißfische für 15 Cent je Pfund verkauft. In der Markthalle kostete Schweinefleisch 45-60 Cent, Rindfleisch 35-45 Cent und Hammelfleisch 30-50 Cent je Pfund. Auf dem Getreidemarkt kosteten bei geringer Nachfrage Roggen 5,50 Lit und Gerste und Hafer 6 Lit je Str. Auf dem Ferkelmarkt, wo das Angebot groß war, kosteten vier bis sechs Wochen alte Ferkel 22-26 Lit je Paar.

Hendefruger Schöffengericht

Fahrlässige Brandstiftung. Am Weihnachts-Zweitfeiertag des vergangenen Jahres brannte ein Stall des Besitzers P. in Rudienen nieder. Das Feuer war infolge eines schadhaften Schornsteins entstanden. Dieser Tage hatten sich nun die Besitzerin Martha P. und der Maurer Georg D. aus Rudienen, der den Schornstein erbaut hatte, wegen fahrlässiger Brandstiftung vor dem Schöffengericht in Hendefrug zu verantworten. Die Frau P. gab an, daß nicht sie, sondern ihr Ehemann den Auftrag zum Bau des Schornsteins gegeben habe. Der Angeklagte D. bestritt ebenfalls die ihm zur Last gelegte Fahrlässigkeit. Die Beweisaufnahme fiel jedoch zu Ungunsten des Angeklagten D. aus. Er wurde, da er beim Bau die feuerpolizeilichen Vorschriften nicht genügend beachtet haben soll, zu 100 Lit Geldstrafe oder zehn Tagen Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte Martha P. wurde freigesprochen.

Große Memelland-Schwimm-Meisterschaften

am Sonnabend, dem 3. und Sonntag, dem 4. August in der Schwimmhalle des Schwimmclubs „Poseidon“ Memel G. V.

Als Höhepunkt der Memeler schwimmsportlichen Veranstaltungen gelten die Memelländischen Schwimm-Meisterschaften, an denen alle dem Memelländischen Schwimmverband angeschlossenen Vereine teilnehmen. Die Durchführung dieser Großveranstaltung ist in diesem Jahr dem Schwimmklub „Poseidon“ übertragen worden. Um das umfangreiche Programm reibungslos abzuwickeln — es kommen 19 Konkurrenzen zum Austrag — müssen zwei Tage in Anspruch genommen werden, und zwar beginnen die Kämpfe am Sonnabend, dem 3. August, abends 6 Uhr, und am Sonntag, dem 4. August, nachmittags 3 Uhr. An beiden Tagen finden die Kämpfe in der Schwimmhalle des S. C. „Poseidon“ am Sandkrug statt.

Die Veranstaltung verspricht äußerst spannende Kämpfe. Die Memelländischen Schwimm-Meisterschaften wurden erstmalig im vergangenen Jahre ausgetragen. Den Titel Memellandmeister erringen diejenigen Schwimmerinnen und Schwimmer, die in einer bestimmten Stilart und Strecke die vorgeschriebene Zeit zurücklegen. 3. B. es starten drei Schwimmer zum 100 Meter-Herren-Kraulschwimmen, der Sieger in diesem Schwimmen muß die vorgeschriebene Zeit in diesem Fall 1:20 schwimmen, um den Meistertitel zu erringen, andernfalls bleibt er „nur“ erster Sieger. Die Zeiten zur Erringung des Meistertitels sind so gehalten, daß nur wirklich gute Schwimmerinnen und Schwimmer sie erreichen können. Und wie schwer dies ist, zeigten die Kämpfe im vergangenen Jahr. Von den damals ebenfalls 19 Konkurrenzen konnten nur in fünf

der Meistertitel vergeben werden. Die vorjährigen Meister haben nun diesmal ihre Titel zu verteidigen. In Betracht muß man ziehen, daß sich die Leistungen in den Memeler Schwimmvereinen bedeutend verbessert haben, so daß man mit größeren Ueberrassungen rechnen kann. Besonders spannende Kämpfe werden die Herrenstaffeln bringen, die wohl in der Hauptfrage vom S. C. „Poseidon“ und M. S. C. von 32 belegt werden dürften. Hier sind die Kräfte so verteilt, daß der mutmaßliche Sieger im voraus kaum zu erkennen ist.

Zusammenfassend kann schon heute gesagt werden, daß wirklich hochinteressante Kämpfe zu erwarten sind. Es wäre nur noch zu wünschen, daß das Memeler Publikum recht zahlreich erscheint und damit den Schwimmsport unterstützt; gerade nachdem in letzter Zeit die See wieder zahlreiche Opfer gefordert hat, verdient der Appell der Schwimmvereine: Kommt zu uns, lernt Schwimmen! immer stärkere Beachtung. So hoffen die Memeler Schwimmvereine, daß die diesjährige Großveranstaltung des Schwimmclubs „Poseidon“ dazu beitragen wird, immer weitere Kreise für den schönen Schwimmsport zu gewinnen. Um allen Schichten der Memeler Bevölkerung den Besuch dieser Veranstaltung zu ermöglichen, ist der Eintrittspreis sehr niedrig gehalten. Darum am 3. und 4. August auf nach der Schwimmhalle des Schwimmclubs „Poseidon“ Memel zu den Memelländischen Schwimm-Meisterschaften!
R. P.



Windstärke 7-8: Bild links: Brandung mit starker Schwell haben auf dem Holzplatz J. C. Schmidt das Bollwerk des Wassergartens beschädigt und Holzstapel auseinandergerissen. — Rechts: Dampfer „Rudolf“ beim Einlaufen in den Hafen nach dem Sturm.



Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

- Kannas (Welle 1935). 12 und 20-20.40: Nachrichten.
- Königsberg (Welle 223). 5: Frühkonzert. 6.05: Gymnastik. 6.30: Morgenmusik. 8: Morgenandacht. 12: Mittagskonzert. 14.45: Friedrich der Große und seine Bauern. 16: Wiederholende. 16.45: Vom Bari zum Haar und seinen Künstlern. 18.50: Der Zeitsinn berichtet. 19.15: Heitere Rezitationen. 20.45: Unser Schachfestschein. 22.20: Menschenleben. 22.35-24: Tanzmusik.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6.30: Fröhliche Morgenmusik. 10.45: Fröhlicher Kindergarten. 11.40: Landfunk. 12: Musik zum Mittag. 14: Merkel von zwei bis drei. 15.15: Musik auf Schallplatten. 16: Musik im Freien. 18: Das deutsche Lied. 18.45: Sportfunk. 19: „Bestigste Musik“. 20.15: Wir Mädel in der Volksgemeinschaft. 21: Ein Strindchen Tanz. 23: Tanzmusik.
- Berlin (Welle 357). 18: Wir musizieren und singen. 20.45: Unser Schachfestschein. 22.30-24: Nachtmusik und Tanz. Dresden (Welle 316). 19: Ein buntes Merkel. 21: Orchesterkonzert. 22.30-24: Mitternachtskonzert.
- Hamburg (Welle 332). 19: Mattheus Chord und Sana. 21: Ein Strindchen Tanz. 23: Chopin. 23.35-24: Zeitgenössische Lieder.
- Köln (Welle 436). 19: Keine Unterhaltung. 22.30-24: Nachtmusik und Tanz.
- Leipzig (Welle 382). 20.45: Orchesterkonzert. 22.30: Zum Nach-Jahr 1935: Orgelmusik. 23 und 24: Nachtmusik.
- München (Welle 405). 20.45: Orchesterkonzert. 23-24: Tanzfunk.
- Stuttgart (Welle 523). 20.45: Im Dreiviertelakt! Ein Kaiserpothourri. 22.35: Abendmusik und Tanz. 24-2: Nachtmusik.
- Wien (Welle 507). 20.10: Salzburger Festspiele 1935. Festkonzert. 22.10: Unterhaltungskonzert. 23.45-1: Wiener Gemütlichkeit.
- Beromünster (Welle 540). 19.15: Schallplatten. 20.10 und 21.10: Uebertragung des Festkonzerts aus Salzburg.
- Stockholm (Welle 426). 17.05: Ziehharmonikamusik. 21: Solistenprogramm. 22-23: Tanzmusik.
- Warschau (Welle 1339). 18.45: 19.05: Unterhaltungsmusik auf Schallplatten. 19.30-19.50: Lieder und Duette. 21.40-22: Polnische Volkslieder. 22.10: Unterhaltungsmusik.

Memelgau

Kreis Memel

wd. Pöheiten, 30. Juli. [Der Bienenzuchtverein] Pöheiten hielt am Sonntag im Gasthaus Ramohl eine Mitgliederversammlung ab.

Kreis Heudekrug

la. Saugen, 30. Juli. [Verkehrsunfall.] Diebstahl. Am Montag vormittag ereignete sich auf der Chaussee, unweit von Perischnen, ein schwerer Verkehrsunfall.

ist. Minge, 30. Juli. [Einbruchsdiebstahl.] Beim Kaufmann Richard Bösch ist ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Der Einbrecher hat einen verschlossenen Speicher geöffnet und daraus ein Damenrad sowie einige Kleidungsstücke entnommen.

wo. Reulsh-Scheer, 30. Juli. [Verschiedenes.] Der Weg von Wollkaten nach Reulsh-Scheer erblickt jetzt eine Reisschüttung. Bisher war der Weg im Frühjahr und Herbst fast unpassierbar.

bl. Ruß, 29. Juli. [Verschiedenes.] Die Petersbrücke in Ruß wird zur Zeit einem teilweise Neuanstrich unterzogen. In der Nacht zum 26. Juli ist in dem Gastlokal einer Kaufmannswitwe ein Einbruchsdiebstahl verübt worden.

Kreis Dogegen

Königschießen des Schützenvereins Coadjuthen

Memeler Schützen erringen Preise

Am Sonnabend und Sonntag feierte der Schützenverein Coadjuthen sein diesjähriges Schützenfest, verbunden mit dem Königschießen. Sonnabend mittag um 1 Uhr versammelten sich die Schützen in der Schießhalle.

Um 9 Uhr abends versammelten sich die Schützen mit ihren Angehörigen im Rauburschen Saal zur Bekanntgabe der Sieger auf der Königs- und der Wanderordensscheibe.

Der zweite Festtag - Sonntag - brachte schon in den frühen Morgenstunden frömenden Regen, so daß am Vormittag das Schießen ausfallen mußte.

Den Fremdenorden errang Mehlhorn-Heudekrug mit 58 Ringen. Den Orden auf der Zentrumscheibe erhielt Raether-Pogegen.

elsten Preis mit je 58 Ringen, Grigat den zwölften Preis, Mehlhorn-Heudekrug den dreizehnten Preis, Kurtsch den vierzehnten Preis, Dombrowski-Memel den fünfzehnten Preis, Roske-Pogegen den sechzehnten Preis und Klauka-Pogegen den siebzehnten Preis mit je 57 Ringen.

Ein Wohnhaus niedergebrannt

Kleines Kind den Flammen entrisen

st. Raugszargen, 29. Juli. In der Nacht zum Sonntag brannte das Wohnhaus des Besitzers Preußschat von hier nieder.

w. Timkern, 29. Juli. [Verschiedenes.] Dieser Tage hat der Besitzer D. Jurkusch-Timkern einen schweren wirtschaftlichen Schaden erlitten.

mächtig den Stall geöffnet und ist „auf Reifen gegangen“. Obgleich der Besitzer alle umliegenden Drischaffen nach dem wanderlustigen Tier abgesehen hat, fehlt von diesem bisher jede Spur.

ol. Nepperlaunen, 30. Juli. [Die Entwässerungsgenossenschaft] Nepperlaunen hielt seiner Tage bei dem Vorsitzenden Laugas eine Versammlung ab.

ok. Swareitkehmen, 30. Juli. [Unfall.] Diebstahl. Dieser Tage war der Besitzersohn Otto Waischies beim Holzschneiden an einer Kreisäge beschäftigt.

ps. Piktupönen, 29. Juli. [Besuch Evangelischer Jugend.] Auf Einladung des hiesigen Evangelischen Jugendverbandes und in Erwiderung der seiner Zeit gemachten Besuche traf am Sonntag morgen die Evangelische Jugendverbände von Saugen und Anten in einer Zahl von etwa 80 Jugendlichen in zwei Autobussen hier ein.

Der Brandstifter selbst verbrannt. Königsberg, 29. Juli. Auf dem Gehöft des Landwirts Lux im Kreise Reidenburg kam Feuer aus, das sich sehr schnell auf das Wohngebäude und das Nachbargehöft des Bauern Rey ausbreitete.

Ostpreußen

Der Brandstifter selbst verbrannt

Königsberg, 29. Juli. Auf dem Gehöft des Landwirts Lux im Kreise Reidenburg kam Feuer aus, das sich sehr schnell auf das Wohngebäude und das Nachbargehöft des Bauern Rey ausbreitete.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton: J. V. Henry Weiss, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Heudekrug Büfett-fräulein gelucht (441) Binnau Heudekrug Markt 13 Tel. 22 Ein möbliertes Zimmer mit Küche oder eine leere Wohnung vermietet (442) Gerber, Heudekrug Selbststr. 6

Zwangsversteigerung Am Donnerstag, dem 1. August, vormittags 10 Uhr, werde ich bei dem Richter Bertel in Jobiden ca. 6 Morgen Winterroggen auf dem Salm und anderes mehr öffentlich meistbietend gegen Verzählung versteigern. Ansol Gerichthauslicher Prdhuls

Ruß Suche von sofort einen tüchtigen Gärtnergehilfen für Topfpflanzen und Gemüsebau. (440) Frau Joh. Krawitt Ruß Grabuppen Tücht. kinderliebendes Mädchen mit Kochkenntnissen sucht von sofort Rudat Schule Grabuppen

Willkirschen Arbeitswagen gebraucht, aber gut erhalten, 2spännig, nicht zu schwer, sucht geg. Kasse zu kaufen. L. Moses Willkirschen. Heudekrug Vetterer Antischer der auch rohe Holzarbeiten verfertigt, wird gelocht. Möbelhaus Schlicht Heudekrug

Klein-Anzeigen gehören, wenn sie Erfolg haben sollen, in eine Zeitung mit großem Leserkreis, also ins vielgelesene Memeler Dampfboot

WAS GEHT UM MARY VOR?

ROMAN VON PAUL HAIN

Achte Fortsetzung Nachdruck verboten

Man hat sie höflich, über ihren Aufenthalt im Sanatorium und über ihre Empfindungen bei Beginn der Rückkehr der geistigen Kräfte zu erzählen, soweit sie sich daran zu erinnern vermochten.

Beide sprachen wirklich gern in dem Bewußtsein, im Mittelpunkt des Interesses zu stehen. Und beide waren des Lobes voll über Professor Smetana. Das Mädchen sagte:

„Es war ein Mensch, der jede Gefühlschwungung seiner Patienten miterlebte. Er war voll einer außerordentlichen Fürsorge für uns. Etwas ungemein Herzliches, Gemüthenes - ich möchte fast sagen Magisches! - ging von ihm aus. Ich fühlte mich außerordentlich wohl bei ihm, er hatte eine bezwingende Art, mit einem zu sprechen. Man mußte ihm sein Herz ausschütten.“

Sie äußerte sich noch weiterhin in überschwenglichen Worten über die Persönlichkeit des Professors.

Der Mann meinte dagegen: „Für mein Empfinden hatte er etwas Unheimliches, Bedrohendes an sich. Gewiß, eine bezwingende Persönlichkeit. Aber ich werde noch heute nicht den Eindruck los von etwas Graulichem, Uebermenslichem. Vielleicht ist dies der Ausdruck des Genies. Ich weiß es nicht, meine Herren. Man kann es schwer in Worte fassen.“

Der Mann lächelte manche blickten nachdenklich. Dann kam man auf die eigentliche Behandlung zu sprechen. Und da stellte sich etwas Merkwürdiges heraus. Aber vielleicht war es gar nicht so merkwürdig.

Die beiden Geladenen erzählten:

Sie waren operiert worden. Man war der Meinung, es müßte eine Gehirnoperation gewesen sein. Wesentliches darüber konnten beide nicht aussagen, was nur natürlich war. Aber sie wußten - oder glaubten zu wissen -, daß eine Schwester, offenbar die Assistentin des Professors, sie in einer Operationsaal gefahren habe. Nun, die Herren kannten den Saal. Es war ein hoher, lichter Raum, wandgetäfelt, einfach und zweckmäßig. Nach der Operation hatten die Patienten diesen Saal nie mehr zu sehen bekommen. Das war verständlich. Ob der Professor die Operation selber ausgeführt habe? Ja, natürlich. Nur er und die Schwester seien anwesend gewesen. Wie er begonnen habe?

Nun, damit, daß der Professor an den Patienten herangeraten sei, und ihn fest angelehen habe. Seine Augen seien wie glühende Punkte gewesen. Vielleicht Tieraugen - Rabenaugen - so ähnlich, ja.

Und dann erwachten die Patienten irgendwann in ihrem Bett. Ja - irgendwann. Mit einem dumpfen Bewußtsein ihrer selbst, fühlten Schmerzen in der Herzgegend, die sie sich nicht erklären konnten, und die nach einigen Tagen allmählich nachließen. Schmerzen in der Herzgegend? Die gelehrten Herren schüttelten die Köpfe.

Und weiter? Nun kam wieder eine Periode geistiger Dunkelheit. Das wechselte so ab - Bewußtlosigkeit, Dummheit und Bewußtsein. Wer konnte das noch so genau wissen? Und langsam, langsam begann man die Gegenwart deutlicher zu erkennen, begann wieder sich als Persönlichkeit zu empfinden und spürte, daß man - kein Irzer mehr war. Stellte es mit Bewunderung fest. Mit Erschütterung. Ja, das war alles!

Der Präsident hatte ein sehr ernstes, fahles Gesicht. „Aber wie ist es möglich, daß Sie sich - und sei es auch nur schattenhaft - an die Operation erinnern, die bei Ihnen doch vorgenommen sein

muß, als Sie noch - hm - wie soll ich sagen - geistig tot waren? Gar kein Bewußtsein dafür haben konnten?

Es war seltsam. Nun ja, die Erinnerung daran war ihnen auch erst viel später gekommen. Im Zustande der geistigen Wiedergeburt. Argendwo mußten die Gehirnwindungen jene Erinnerung doch eingegraben haben. Der Geist mußte das Bild des Professors bei der Operation, seine glühenden Augen und ähnliches eben doch in den neuen, „erwachten“ Zustand mit hinübergenommen haben. Wer könnte es erklären?

Man lief gegen eine Mauer. Es war wie immer bei diesen „Fällen“ des Professors Smetana. Wie immer. Man kam über die Mauer nicht hinweg. Es war sinnlos.

Das junge Mädchen lächelte beglückt. Man empfand dieses Lächeln wie eine Wohltat. Nein, es war ihr ganz gleichgültig, wie sie aus der graulichen Dunkelheit der Schattenwelt wieder ins Licht des frohen Lebens zurückgekommen war, sie hatte auch kein Bedauern, darüber zu grübeln und Näheres zu erfahren - sie war wieder Mensch, empfand das Leben als köstliches Geschenk. Alles andere interessierte sie nicht.

Mit stiller Aufmerksamkeit hörten die Anwesenden der Erzählung der beiden Patienten zu, die aus der Nacht des Wahnsinns in das Licht des Lebens zurückgekehrt waren. Es war alles, was sie zu sagen wußten, und sie hatten etwa das gleiche schon des öfteren aus dem Munde so mancher Patienten von Smetana gehört. Es war „alles“. Mehr wußten sie nicht zu sagen. Und die Mauer blieb! Das Geheimnis blieb!

Danach verteilte man sich in zwanglosen Gruppen in den Räumen der Gesellschaft, nachdem der Präsident noch einige Schlussworte gesprochen hatte. Man war auf jeden Fall interessiert genug, um noch zusammen zu plaudern.

„Was sagen Sie zu all dem?“ fragte Doktor Walker Robby Smith. „Ist das nicht wieder eine erstaunliche Geschichte?“

„Hm -“ „Ungewöhnlich interessant, nicht wahr?“ „Sehr, sehr.“

Robby triff ein Auge zu, wie es seine Art war, wenn er über eine Sache hart nachdachte. Sie schlossen sich einer Gruppe jüngerer Dozenten und Ärzte an, die lebhaft über das eben Gehörte diskutierten. Argend jemand sagte: „Es grenzt an Wunderbare, die ganze Geschichte. Man facht sich an den Kopf und denkt: Eigentlich dürfte so was nicht möglich sein. Seit dreiviertel Jahren diese geheimnisvollen Erfolge - länger ist es doch kaum her. Ein Bluff? Täuschung. Wir ist der Mann zu okkult! Reulich die Affäre bei Sir Swift.“

Man wußte bereits davon. Dr. Walker bekam einen roten Kopf. Robby lächelte gemüht. „Ich weiß nicht, meine Herren, fuhr ferner fort, es ist doch manches an Smetanas Persönlichkeit, was einem nicht gefällt.“

Ein anderer sagte vorwurfsvoll: „Unstimm. Der Mann muß mit einem anderen Maßstab gemessen werden, als wir gewöhnlichen Erdensche. Ich bin der Meinung, seine Forschungen müssen vollkommen abgeschlossen sein. sonst wären seine Erfolge gar nicht möglich. Wie? Der Mann ist eben selber ein psychologisches Rätsel.“

„Oder ein Geschäftemacher von Format.“ meinte ein anderer bisig. „Amerika ist ja schon auf ihn aufmerksam geworden, was kann man ihm da bieten. Wie? Wir armen Engländer? Passen Sie auf, meine Herren, eines schönen Tages rückt er über - und dann werden wir vielleicht von Brillen erfahren, was es mit seiner geheimnisvollen Heilmethode auf sich hat, und wir in England können uns den Mund wischen. Amerika hat es wieder einmal gemacht.“

(Fortsetzung folgt.)

Zweitausendeinhundert Museen in Deutschland

Vom Pergamon-Museum in Berlin zum Kutschmuseum in Stuttgart

Als eine vollkommene Eigenart des Deutschen muß auch das Sammeln, und zwar gerade das gewissenhafteste, hingebendste Sammeln, gelten. Da wird von Kostbarkeiten bis zu Nichtigkeiten nahezu alles zusammengetragen — um daraus zu lernen, Erkenntnisse zu finden, das Leben zu bereichern. Es kann daher kaum verwundern, daß wir in Deutschland die ungewöhnlich große Zahl von 2100 öffentlichen und privaten Sammlungen finden, von denen eine ganze Anzahl als einzigartig in der Welt oder als größte ihrer Art gelten.

Museum in der Bahnhofswirtschaft

Wo gibt es eine Bahnhofswirtschaft als Museum? In Deutschlands Osten hat in der schlesischen Kreisstadt Greiffenberg (Umkreisung nach Bad Jämsberg) der dortige Bahnhofswirt die Gasträume als Museum mit vielerlei alten, z. T. wertvollen Gläsern, Platinen, Bildern, Lüstern usw. ausgestattet. Das nahegelegene Bad Warmbrunn, ein Schwerkrautheilbad, stellt nicht weniger denn drei Museen bereit, eine mit vielen Seltsamkeiten aufwartende Bibliothek mit Waffensammlung, eine padende Vogelsammlung und ein Schnitzerei-Schul-Museum. In allen diesen Sammlungen finden sich soziale Schätze, die allein ihre Beschreibungen ganze Druckschriften füllen.

Die großen Museen besitzen Berlin und München. An der Spitze steht durch die Eigenart der Ausstellungsgegenstände — die kennzeichnendsten Kaufschillingen des Altertums — das Pergamon-Museum in Berlin. Als „größtartigstes Museum der Welt“ zeigt es als Hauptstück, dieses aufgebaut in einem 18 Meter hohen, 47x30 Meter messenden Nischenraum — den in 22 Jahren mühseliger Arbeit z. T. aus Originalbruchstücken erbauten, auf etwa ein Drittel seiner ursprünglichen Größe verkleinerten Pergamon-Altar — jenes gewaltige Bauwerk, das als Siegesaltar vom hohen Berg weit ins Land als überwältigende Hochleistung barocker Kunst des griechischen Altertums einst grüßte.

15 Kilometer-Lauf im Museum

In München steht als Gegenstück das größte Museum der Welt — das Deutsche Museum. Eine ungeheuer weitgespannte Schau öffnet sich dort auf das Schaffen und Gestalten der Menschheit. Vom Ptolemäischen Planetarium angefangen, bis zu den Wunderbauten der Technik, Nischenmodellen, Demonstrationseinrichtungen, z. B. einem vollkommenen Bergwerksbetrieb, Werstätten usw. in Betrieb, das Eisenbahnen in seiner Entwicklung bis zur Neuzeit, Schiffsbau, Uhrenherstellung, eine padende Flugzeughalle usw., bis zu Meisterwerken der Naturwissenschaft in Nachbildungen, steht eine Unmenge staunenswerter Leistung bereit. Eine Strecke von fast 15 Kilometern läßt sich in diesem Museum zurücklegen.

Die übrigen wichtigen Museen lassen sich leider nur in knappen Strichen hier mit kennzeichnenden Merkmalen angeben. Eine Quelle edelsten Genusses stellen die vielen gutgeordneten Galerien und Museen in Deutschland dar. Jeder Kunstfreund muß sie besucht haben, wenn er sich mit den hervorragendsten Werken der verschiedenen Kunststufen vertraut gemacht haben will. Da sind die Alte und Neue Pinakothek in München mit einer Anzahl hervorragender Werke, die Dresdener Galerie mit der unerschöpflichen Sammlung der Gemälde, die Gemäldesammlung in Kassel mit zahlreichen Niederländern, das Städtische Kunstinstitut zu Frankfurt a. M., die Sammlungen zu Leipzig, Stuttgart, Hamburg, Breslau, Braunschweig, Magdeburg und besonders Düsseldorf, schließlich das Keltwald-Museum in Essen, das Wallraf-Richartz-Museum in Köln und endlich die padende Schau des ausfluchtreichen und großzügigen Germanischen National-Museums in Nürnberg, das die bedeutendsten Denkmale der deutschen Geschichte, Kunst und Literatur vor der Vergessenheit bewahren soll.

Und die „Jagd“-Zustände

Eine Reihe Fischmuseen, vom Eisenbahnmuseum in Nürnberg, Postmuseum und Postmuseum in Berlin u. a. bis zu Berufsmuseen, z. B. der „Schau der 1000 Uhren“ in Furtwangen im Schwarzwald und Vorgehichtsmuseen fesseln; derartige Sammlungen bestehen u. a. in Hildesheim, Trier, Mainz, in Berlin, Leipzig, Köln, Hamburg, Königsberg. Eine Seltsamkeit sei hier herausgehoben: In Sangerhausen schuf ein Tischlermeister ein Vorkzeitmuseum seiner engeren Heimat, das Spenglermuseum, Halle an der Saale birgt als nahezu, erstes Gegenstück eine padende, wissenschaftliche bedeutende Schau mit seinem Vorkzeitmuseum. Leipzig zeigt im Welfenschloßmuseum Erinnerungen an die große Befreiungskriegs-1813, Königsberg, die Stadt mit 17 Mu-

leen, ein Bernstein-Museum mit dem ostpreussischen Gold, als einziges, derartiges Museum der Welt; dort den ältesten Schmuck, Bernstein aus der Eiszeit usw., Koblenz plant ein Festungsmuseum.

Das Kochkunst-Museum in Frankfurt a. M., mit altrömischen Küchengeräten und vielen anderen lehrreichen Ausstellungsgegenständen, steht in allerdings nur scheinbarem Gegensatz zur größten Bibliothek der Welt (in der Landesbibliothek in Stuttgart). Insgesamt birgt diese Schau 8300 verschiedene Bibeln, und diese in nicht weniger denn 100 Sprachen als Ausdruck für die Glaubenskraft und den Glaubenseifer der Menschheit. Die Hochschule für Musik in Charlottenburg zeigt in ihrer Instrumentensammlung, der bedeutendsten der Welt, u. a. den Flügel von Joh. Sebastian Bach, das Klavier Mozarts, den Hammerflügel Carl Maria von Weber's. Da finden wir die gesamten Instrumente einer deutschen Stadtpfeiferei von 1800, eine Nürnberger Stadtpfeife von 1523 bis zu den ältesten überhaupt erhaltenen Musikinstrumenten der Welt, den in Skandinavien ausgegrabenen „Luren“. Das Geigen-Museum in Mittenwald, von Hochlandbauern geschaffen, bringt, von einer Geigenbauwerkstatt angefangen, bis zu den seltenen Stücken, Miniaturgeigen, die sich in die Tasche stecken lassen, bis zu größten Streichinstrumenten und seltenen alten Stücken der deutschen Geigenherstellung, das edle Klangwerkzeug und seine Geschichte zur Darstellung.

Zeitungen, Wein und Vögel

Im alten Schloßbau zu Kassel hält sich das Deutsche Tapetenmuseum für den Besuch

von Schauenden bereit und zeigt die Entwicklung der Wandbekleidung von kostbaren und seltenen Stücken aus vielen Jahrhunderten bis zur Neuzeit. Das Internationale Zeitungsmuseum in Aachen hält als das „größte Zeitungsmuseum der Welt“ insgesamt rund 150 000 verschiedene Zeitungsexemplare bereit; Zeitungen aus allen Zonen und Zeiten sprechen zu uns. Spiritistische Zeitungen, die weiß auf schwarz gedruckt worden sind, sozialistische Zeitungen auf rotem Papier, eine Zeitung mit einer Anzeige in Golddruck, Zeitungen handschriftlicher Herstellung von deutschen Siedlern in Brasilien u. a.

Der Wein läßt die Zunge; aber er kann auch plaudern in einer Schau, wie im Deutschen Wein-Museum in Trier (Brüdenstraße). Da wird der Weinbau zu römischen Zeiten und aus dem Mittelalter, bis in die jetzige Zeit hinein, an kennzeichnenden Beispielen dargestellt; sogar ein Musterfeller ist da. Beim frühlichen Zeichnen darf das Spiel nicht fehlen. In Altenburg besteht ein Skat-Museum, das die Geschichte dieses deutschen Nationalspiels verdeutlicht. Das Geheimnis der Unterwelt als Sammlungsobjekt wird ebenfalls als absonderlich zu gelten haben. Eine Abteilung Höhlenmuseum birgt das Tiefgeschloß des 1934 eröffneten Lindenhof-Museums in Nordhausen am Harz. Die Abteilung wurde von den deutschen Höhlenforschern geschaffen und birgt Vermessungspläne vieler der hunderte deutscher Höhlen (Harz und Alb haben je 100 erforschte Höhlen), seltene Funde, Reste von Höhlenkulturen, mineralische Besonderheiten usw. Im benachbarten Halberstadt lockt die größte Vogel-

„Sport“ am Hofe Iwans des Schrecklichen

Ein Flugversuch im alten Moskau / Ein tragischer Faustkampf

Im 16. Jahrhundert, zu einer Zeit also, wo man selbst in den zivilisierten Ländern von Sport nicht viel mehr als die spanischen Stierkämpfe kannte, wurden im Moskowitreich Veranstaltungen abgehalten, denen sich ein gewisser sportlicher Charakter nicht abprechen läßt. Freilich war es nur der Hof Iwans des Schrecklichen, der sich solchermaßen und — wie wir leben werden — auf eine recht fragwürdige Weise hervortat. Die Archive des Moskauer Kreml vermögen hierüber interessante Aufschlüsse zu geben. Beispielsweise berichtet eine der dort entdeckten Aufzeichnungen über einen Flugversuch, der im Jahre 1560 in Moskau stattgefunden hat. Hören wir, was die Chronik zu berichten weiß: Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich vor der Kirche in der Moskauer Alexandrowfska Sloboda versammelt. Es war dem Zaren gemeldet worden, daß Nikifschka, der Knecht des Woiwoden Kupatom, den Versuch unternommen wollte, vom Kirchturm herabzufliegen. Der Zar, der sonderbare Schaustellungen liebte, ließ sich eine solche Vorführung nicht entgehen, ja, er lud sogar die englische Gesandtschaft dazu ein. Ein Ereklische verkündete mit lauter Stimme die Ankunft des Herrschers. Iwan kam in einem von sechs Pferden gezogenen Schlitzen. Er bestieg den mit kostbaren Pelzen belegten Thron, nämlich ein wenig ungehalten, weil seine Gattin noch nicht da war. Doch bald erhob sich auch der Schlitzen der Zarin, rücksichtslos mitten in die Menschenmenge hineinfahrend, die erschrocken auseinanderstob. Der Zar lachte und drohte seiner Gemahlin scherzend mit dem Finger. Die englische Gesandtschaft, obschon anwesend, hielt sich abseits und schickte zum Zaren einen Dolmetscher. Dieser meldete, auf den Knien zum Thron herankriechend, daß die Engländer sich weigerten, seinem Schauspiel beizumohnen, das den sicheren Tod eines Menschen bedeute. Der Zar antwortete kein Wort und gab dem schon auf dem Kirchturm wartenden Nikifschka ein Zeichen. Der Knecht hatte sich große Mühe angelegt. Auf den Wink Iwans bekrönte er sich und stürzte sich in die Tiefe. Die Menge schrie vor Entsetzen auf. Aber ein Wunder geschah: seinen Händen entwuchs „ein riesengroßer Pilz“, zumutlich ein primitiv konstruierter Fallschirm. Zum Staunen der Zuschauer konnte sich der Knecht tatsächlich wie ein Vogel in der Luft halten, um schließlich unverletzt am Boden zu landen. Die Engländer eilten zum Thron und gaben ihrer Bewunderung Ausdruck. Während Nikifschka, der glückseligste, von den Leuten auf den Schultern herumgetragen wurde, sagte der Zar halblaut zu seinem Leibtrabanten: „Ob ein solches Wunder im ungläubigen England möglich wäre...?“ Und mit

lauter Stimme: „Ja, sie sollten den Moskauer Zaren beneiden, diese verfluchten Engländer.“ Plötzlich schlug die gute Laune des Zaren um. Bestimmte es ihn, daß in seiner Gegenwart auch ein anderer Ehren einheimische? Seine Stirn verfinsterte sich. Er nahm seinen pelzverbrämten Hut ab, bekrönte sich und murmelte: „Dennoch ist es nicht Gottes Wert.“ Dann stieg er den Stab auf und befahl, Nikifschka vorzuführen. Zwei Trabanten trugen den Unglücklichen auf die Arnie und zerrten ihn vor den Herrscher. „Wid auf das Kreuz!“ schrie der Zar. „Der Mensch ist kein Vogel und darf keine Flügel haben.“ Und, sich zu den anderen herumdrehend: „Nacht ihn auf der Stelle köpfen!“ Nikifschka wurde fortgeschleppt und das vom Zaren gefällte Urteil vor der Kirchtür vollstreckt. Der englische Gesandte wollte nun den seltsamen Apparat gern kaufen. „Schlau, schlau...“ meinte der Zar und befahl, die Flügel, die nur vom Teufel erdacht sein könnten, am nächsten Tage nach der Messe öffentlich zu verbrennen. Und so geschah es.

Bildete diese Veranstaltung eine Ausnahme, so schienen Faustkämpfe im alten Moskau ein sehr beliebter und vom Zaren geförderter Sport gewesen zu sein. Faustkämpfe gab es in Gruppen und zu zweien. Die Gruppentämpfe waren nach unserer Begriffen eigentlich eine große Kauferei in Reih und Glied. Die Kämpfer bildeten zwei geschlossene Fronten, die einander angriffen. Oft passierte es, daß die Kämpfer über den Durst getrunken hatten und nicht in Form waren, was das anwesende Publikum zu Wägen anregte. Eine größere Sensation waren die Einzelkämpfe, die am Ufer des Moskawasslusses stattfanden. Der Zar, der sich auch bei den Gruppentämpfen beilustigte, pflegte zu den Einzelkämpfen mit seinem ganzen Gefolge zu erscheinen und sie, auf dem Thron sitzend, mit großer Anteilnahme zu verfolgen. Die Kämpfer wurden in solchen Fällen von einem Herold aus der Menge aufgerufen. Den Ring, der eine Oberfläche von 75 Quadratmetern besaß, grenzte eine silberne Kette ab, und Kugeln aus echtem Gold krönten die Pfähle, an denen die Kette befestigt war. Nachdem ein Trompeter die Kampfare des Zaren gelassen hatte, erschien der Herold und rief die üblichen Worte aus: „Wo seid ihr tüchtigen Burken? Kommt heraus in den Ring und amüsiert den Zaren, unser Väterchen. Der Sieger bleibt, der wird vom Zaren fürstlich belohnt. Wer geschlagen wird, dem sei der liebe Gott gnädig!“

Einer von diesen Faustkämpfen nahm ein tragisches Ende. Diese wahre Begebenheit, durch den Chronisten beglaubigt, ist von dem großen russischen

Deutschlands, das Museum Peteanum. Sie enthält 18 500 verschiedene Vögel aus allen Zonen. Da in Deutschland überhaupt nur 400 Arten anzutreffen sind, so kann man sich leicht eine Vorstellung von der Fülle, Bewegtheit und Buntheit machen.

In Sonneberg in Thüringen findet man im Deutschen Spielzeug-Museum Holzspielpuppen des Thüringer Waldes von 1700 bis zur feinen Warenhauspuppe; Puppen aus Japan und China, Russland und Grönland sprechen vom Spielzeug fremder Völker. Ein Nischenpielzeug, das 1910 auf der Weltausstellung Brüssel stand und mit dem Großen Preis ausgezeichnet wurde, die „Thüringer Kirmes“ (30 000 Mark Herstellungskosten) zeigt die Leistungshöhe der Thüringer Spielwarenherstellung.

Sogar der Ritsch ist ausgestellt

Die absonderlichste Schau in Deutschland aber birgt zweifellos das Landesgewerbe-Museum in Stuttgart — die von Professor Pasareud geschaffene Abteilung Ritsch-Museum (Geschmacksverrichtungen im Kunstgewerbe). Im Jahre 1934 neu eröffnet, finden wir in ihr die Entstellungen und Irrungen im menschlichen Schaffen und Gestalten ausgestellt, von Verstöben gegen Zweckform und Material (Holzmaferung auf Tassen oder Metallgegenständen) bis zu größtlichen Geschmackswidrigkeiten, z. B. einem Strauß aus Fingerringen, Mägenbecher in Form eines verschmiegenen Ortes, Wilhelm II. als leuchtende Blüte (Nachlampe) und schließlich nationaler Ritsch in abschreckenden Beispielen.

Heimattmuseen und Landesmuseen bestehen neben diesen aus der Fülle der deutschen Museen herausgegriffenen seltenen und seltsamen Sammlungen über all in deutschen Landen. Jedes Schloß, jede Burg, jedes Geburtshaus eines Großen birgt Schätze von unergänglichem Wert. Nur ein Beispiel: Die Beste Coburg hat 310 000 Kupferstücke zu zeigen. Welche Fülle Leistung, Schaffen und Kunst allein dort. — Und Deutschland hat 2100 Museen. —

Dyrker Vermontom, einem Zeitgenossen Puschkins, in einer volkstümlich-romantischen Ballade festgehalten. Eines Tages geschah es nämlich, daß ein junger Kaufmann aus einer Moskauer Vorstadt sich zum Kampf meldete — eine ziemlich ungewöhnliche Angelegenheit, da die Moskauer Kaufleute sich durch nichts weniger als durch Tüchtigkeit in Leibesübungen auszeichnen pflegten. Der Kaufmann erklärte sich bereit, gegen einen Leibtrabanten des Zaren, einen Nischenförl von anscheinend übermenschlichen Kräften, zu kämpfen. (Man erfährt bei dieser Gelegenheit aus der Chronik, daß die Faustkämpfer eine Art Bogenhandschuhe trugen.) Der Leibtrabant fragte seinen Gegner spöttisch nach seinem Namen, damit er wisse, zu wessen Seelenheil er eine Messe bestellen solle. — Und tatsächlich mußte wohl bei diesem Zweikampf von vornherein mit einem tödlichen Ausgang gerechnet werden. Nur wurde das Opfer diesmal nicht der, von dem man es allgemein erwartete; der Kaufmann verlebte seinem Gegner einen so furchtbaren Schlag in die Schläfe, daß dieser sofort tot umfiel.

Der Zar konnte dem Kaufmann nicht den Vorwurf machen, bei seiner Kampfesweise gegen eine Regel verstoßen zu haben, denn es gab damals auf diesem Gebiete noch gar keine Regeln, aber er warf ihm vor, seinen besten Faustkämpfer vorläufig erschlagen zu haben. Umsonst führte der Sieger zu seiner Rechtfertigung an, daß er die Ehre seiner Frau, die der Trabant bedrohte, habe schützen müssen. Wegen Totschlags an dem besten Faustkämpfer unter den Leibtrabanten“ verurteilte ihn der Zar zum Tode.

Im weiteren allerdings ließ Iwan der Schreckliche Gnade walten. Er übernahm die Sorge für die Witwe des Kaufmanns und gestattete dessen Erben einen zollfreien Handel auf dem ganzen Gebiet des Nischenreiches. — Ja, so großmütig konnte der Zar sein. — Dr. v. A.

Renntip am Totenbett

London, 20. Juli. Der Liverpooler Pferdetrainer John Carr, der für einige dortige Ställe tätig war, lag an einer Lungenerkrankung schwer krank darnieder. Als er sein Ende nahe fühlte, bat er seinen Freund, den Rennstallbesitzer Gomer, abends zu sich und flüsterte ihm zu, er möge am nächsten Tag doch ja das Pferd „Boy Friend“ laufen lassen, es werde sicher gewinnen. Gomer hatte nämlich vor, das Pferd streichen zu lassen, da er kein Zutrauen zu ihm hatte. Als er am nächsten Morgen den Tod seines Trainers erfuhr, beschloß er, ihm zu Ehren das Pferd laufen zu lassen. Zu seiner größten Ueberraschung gewann „Boy Friend“ gegen sehr gute Konkurrenten mit einer Kopflänge und der letzte Tip des Trainers brachte eine ganz schöne Quote.

Der Mörder / Jagdskizze von Hermann Huttel

Wo in dem schmalen Wiesental der trumme Wirbaum steht, führt ein alter Steg über den Wildbach zum Walde hinüber. Ich kenne diesen Steg besser, als mancher Fußmann die Landstraße. Denn unzählige Male bin ich bei Tag und bei Nacht hier gegangen, seit ich dem heimlichen Rehbock nachstelle, der drüben an den waldigen Hängen des Waldes wechelt. Ein Kapitalbock freilich ist es nicht, aber ein „Mörder“ mit knuffigen Hosen und nadelspitzen Stangen, die schon gar manchem braven Bock zum Verhängnis wurden.

Ich irrte Bergauf und bergab, durch Dichtung und Stangenort. Ich habe angelesen tagaus und tagein, habe ganze Nächte im Hofs verbracht und auf den frühen Tag gelauert, bin von der Sonne verbrannt und vom Hagelgauer gewaschen worden — alles vergebens. Seit Anfang der Jagd ist der Bock wie verschollen. Als ob er wüßte, daß mein Blut sich nach ihm sehnt.

Auch heute wieder habe ich in aller Herrgottsfrühe aus dem Dorfknack Nacht hinaus. Nun wechle ich über den alten Steg am trummen Wirbaum hinüber, während dicker Nebel auf der Wiese liegt und tausend Grillen zirpen.

Droben am Himmel flackern gar lustig die Sterne. Ringsum reden sich die Wälder und Berge pechschwarz in dem Himmel hinauf. Laut geist die Eule ihren Wehruf in die Nacht.

Gradab vor mir glöht finster ein Kiefernort. Weiter das Tal hinauf, wo die Wiese den Kiefernbestand umwinkelt, weiß ich einen Hochst. Ich habe

diesem Hochst bisher noch keine Beachtung geschenkt, da ich es lieber mit den heimlichen Kanakeln weiter oben im Bergwald hielt. Aber heute bleibe ich hier unten. Warum, das weiß ich selber nicht. Ich halte mein Verbleiben hier sogar für dumm und unschicklich. Aber es ist irgend etwas in mir hellwach geworden, das dem flügelnden Verstand auf den Kopf haut und mir unwiderstehlich zuraunt: „Hier wirst du den Schabbock auf die Decke legen und sonst nirgends!“

Und nun hocke ich auf der alten Kangel und warte auf den Morgen. Die Grillen zirpen wie närrisch, und drüben am Grenzberg schreit schrill ein Waldkauz. Mit tausend Fragen angefüllt schaue ich nach den Sternen hinauf, von denen einer nach dem anderen verbläht und schließlich verlischt. Antwort gab mir keiner.

Der Wind hat mächtig aufgefrischt. Das tut er immer, wenn der Morgen graut. Ich schlage den Kopf nach oben und lausche dem munteren Schwab des Wildbachs, über dem sich langsam der Nebel zusammenrollt.

Der Himmel wird fahl, wird messinggelb und rötet sich. Der Waldkauz, der vorhin noch schrie, ist trumm geworden. Immer deutlicher treten die Berge und Wälder in das quellende Licht heraus, während sich die erste Perle trillend in die Lüfte schraubt.

Tausend Vögel sind munter geworden, tausend Vieder erfreuen mein Herz. Käfer und Falter schwirren vorüber. Bunt schillern sie im frühen Sonnenstrahl.

In den Nichten drüben rückt der Lauber tief und voll, in der drehwüchigen Gainsche neben mir trommelt der Buntspecht immer lustiger drauf los, und hinter mir im Kiefernort wispert die Tannenmeise und Goldhähnchen gar ernst ihre hauchfeinen Ströppchen. All das selbe und höre ich und noch viel, viel mehr. Wie im Flug vergeht die Zeit. Kein Mensch auf der ganzen Welt hat so viel Kurzwelt wie ich auf meiner einsamen Kieferninsel.

Dann aber flammt es plötzlich knallrot vor mir auf! Drüben am Nichtenholz steht zwischen weikem Dorn und gelbem Ginsterbusch der Bock! Einen Augenblick verschlägt's mir den Atem. Dann aber führe ich langsam, langsam das Glas ans Auge — wahrhaftig, der „Mörder!“ Rot loht seine Decke im Sonnenstrahl, eisgrau ist sein gründer Kopf, und zwei Stangen stehen blank darauf wie geschliffene Dolche.

Die Entfernung ist reichlich weit. Ich schäke hundertdreißig Gänge. Soll ich den Schuss wagen? — Oder soll ich warten, bis der rote Schabbock mitten in die Wiese tritt? —

Drüben vor dem Nichtenort macht die Wiese einen Bockel, der ist über und über mit Margeriten besät. Dort also wird sich der Bock nicht sanze aufhalten, wenn's ihn nach südem Gras und fettem Klee gelüftet. Denn wo die Margeriten so dicht beisammenstehen, pflegt der Boden trocken und die Keimung mager zu sein. Aber mitten in der Wiese, wo der gelbe Fahnenfuß und der rote Blutknopf leuchtet, da blüht der purpurne Wiesenklee gar üppig im saftigen Gras.

Doch der Bock ist ein Heimtücker. Ich traue ihm nicht. Am Ende tritt er überhaupt nicht in die Wiese aus, so sehr ihn auch die tausend Raschereten locken

mögen. Es ist nicht der erste heimliche Bock, der mir im Leben begegnet. Und so würde ich mich nicht wundern, wenn er im nächsten Augenblick schon wieder hinter Dorn und Ginster im dunklen Nichtenort verschwunden wäre. Also nicht lange fackeln, sondern handeln und schießen!

Beufsumm hebe ich die Büchse. Der Stachel des Zielglases kriecht langsam in das Blatt des „Mörders“ hinein. In seiner ganzen Pracht steht er rot drüben vor dem weißen und gelben Blütenrausch und sichert herüber. Hell blinken die dolchspitzen Stangen zwischen den argwöhnischen Lauchern.

Nun äugen seine Richter zum letzten Mal... Die Kugel ist geflossen... der Zeigefinger krümmt sich... mit schafem Knall fließt das Blut hinüber. Der Bock kippt um, als wäre er vom Blitz gefallt.

Wenig später stehe ich drüben. Die Kugel sitzt mitten auf dem Blatt. Rote Perlen leuchten im Gras und mischen sich mit dem Morgentau. Ueber und über ist der Bock mit alten Narben bedeckt, die an manchen harten Strauß und wilden Kampf erinnern. Aus seiner Todeswunde sicker langsam der hellrote Schweiß, und die Richter sind klar, als wären sie noch voller Leben.

Ich breche mir einen frischen Bruch von der Weidbörnhede und stecke ihn an meinen verwitterten Hut. Die Sonne lacht herüber, die Drosseln schlagen, und kaum einen Steinwurf weit turmt ein Braunkehlchen lustig an einem wippenden Grasbalm herum. Auch der Specht trommelt weiter, und der Luchs lacht, als wäre nichts geschehen. Nur der Wald schweigt und schaut nach, wie ich den alten Kämpfer talmärts trage.

Mensch unter Bestien / Gefährliche Studenn in der Manege

Schattenseiten der Raubtierdressur / Von Tierbändiger Ronald Schusser

Fünfte Fortsetzung*)

Löwen balgten sich um Karten

Rost stopfte die Spielkarten in seine Hosentasche, und nach einer Stunde läutete schon die Glocke zur Abendvorstellung. Er eilte in seine Garderobe, fuhr schnell in seinen goldverzierten Uniformrock — die schwarze Hose hatte er schon anbehalten, als er sich zum Spiel niederlegte — und in zehn Minuten arbeitete er schon mit seinen Löwen. Er stellte die große Pyramide auf und trieb die Löwen auf ihre dort bestimmten Plätze. Regus, einer der großen Abessinier, sollte von dem höchsten Platz der Pyramide über seinen Kopf weg abspringen. Rost blühte sich, um das Tier auf das Sprungpostament zu treiben. Im gleichen Moment schlug einer der zunächst sitzenden Löwen nach ihm, gedankenschnell wich Rost mit einem Seitenprung aus, da fielen ihm bei dieser hastigen Bewegung einige bunte Spielkartenblätter aus der Hosentasche. Die Leute im Publikum merkten dies nicht, wohl aber wir draußen am Gitter. Zuerst mußten wir lachen, als der Spielratte Rost sogar im Löwenkäfig die Spielkarten aus der Hosentasche fielen, aber dann verging uns die Heiterkeit. Sämtliche Löwen starrten wie gebannt auf die bunten Kartenblätter und verweigerten den Gehorsam. Bei Löwen genügt es vollkommen, wenn man eine alte Zeitung oder, wie in diesem Falle, bunte Papierblättchen in die Manege wirft, um sie vollkommen aus der Fassung zu bringen. Sie starrten unausgeseht auf diese ihnen unbekannt und neuen Dinge, passten nicht auf die Kommandos auf und verließen einer nach dem andern, mitten in der Arbeit, ihre Plätze, um sich diese Neugierigkeiten aus aller nächster Nähe zu betrachten und mit ihnen zu spielen. Gerade Regus, der größte, war am neugierigsten, er dachte nicht daran, abzupringen, sondern kletterte bedächtig von seinem Postament und trollte sich zu den Spielkarten. Da kam ein Berberlöwe von der andern Seite her, der auch seinen Platz verlassen hatte und gleichfalls die bunten Blättchen untersuchen wollte. Regus sah dies, brüllte wütend auf und legte sich auf die Karten. Rost wollte den herankommenden Berber zurückschrecken, da sprangen auch schon die restlichen Löwen von ihren Sitzen und bissen und schlugen sich um die paar Karten wild herum.

Die Mahnung

Rost erhielt einen ihm allerdings nicht zugehenden Prankenhieb, der ihn ans Gitter schleuderte. Zum Glück dorthin, wo wir standen, und im nächsten Augenblick fuhren gleich drei Eisenstangen

durch die Gitter, um die Löwen abzuhalten, sich auf ihn zu stürzen. Gleichzeitig rief ich den Laufkäfig auf, damit die Tiere so schnell als möglich hinausläufen, und wirklich schlichen sich die ersten Löwen in aller Stille hinaus, jeder trug stolz eine Spielkarte im Machen. Ihnen nach saugten die andern Löwen, die nicht mehr von den Pökerblättern erwünscht hatten. Das Publikum hatte davon nichts gemerkt, es mußte nicht, warum der Dompteur so plötzlich ans Gitter geflogen war und die Nummer Tiger, und so lief die Vorstellung ohne Verzögerung und Störung weiter. Nachher sagten wir aber Rost gründlich unsere Meinung. Wenn ihn der Prankenhieb statt seitlich ans Gitter mitten unter die Löwen geschleudert hätte, so wäre nicht viel von ihm übriggeblieben. Wir gaben ihm ernstlich zu bedenken, daß ihn seine Leidenschaft für das Kartenspiel noch einmal das Leben kosten könne, aber zwei Minuten drauf sahen auch wir mit ihm gemeinsam beim Kartenspielen und pokerten bis in den Morgen hinein. Keiner von uns dachte wohl je, daß in weiteren acht Tagen Rost tatsächlich von seinen Löwen buchstäblich in Fetzen gerissen werde.

Wildes Gafard

Dompteure dürfen und sollen sich nie weit weg von ihren Tieren entfernen, weil sie die Verantwortung dafür haben und auch die einzigen sind, die im Notfall mit den Raubtieren fertig werden. Also sahen wir notgedrungen jeden freien Nachmittag im Restaurant und pokerten. Die Partie war diesmal äußerst interessant, und auf einmal lagen 400 Mark in der Bank, für damalige Zeiten ein unerhörtes Betrag. Kein Wunder, daß wir alle äußerst aufgeregt waren und in atemloser Spannung auf Rost schauten, der die Bank gegen unsern Schulreiter hielt. Langsam wendete er Karte für Karte um, studierte sie und sagte mit immer tonloser werdender Stimme: „Ich kaufe noch eine!“ Bei vier hatte er genug, der Schulreiter lizitierte ebenfalls mit, und als sich die beiden Partner mit je vier Karten gegenüberstanden, begann ein unerhörtes Steigern. Rost mußte ausgezeichnete Blätter haben, denn er verdreifachte den Einsatz, also auf 1200 Mark, die Hälfte seiner damaligen Monatsgage. Kalblütig setzte der Schulreiter gleichfalls das Doppelte, so daß nun endlich 2400 Mark in der Bank lagen. Fest mußten die beiden Partner die vier Karten aufschlagen, wer die höheren hatte, dem gehörte dieser Rieseneinsatz.

Wieder eine Unterbrechung

Gerade wollte Rost mit siegesicherem Lachen seine vier Blätter umdrehen, da klang fürchter-

liches Brüllen und Knurren von den Stallungen her. Es klirrte, tobte und donnerte derart, daß wir entsetzt aufstuhren. Gleichzeitig rief auch schon einer der Burschen zu uns herüber: „Rost, kommen Sie schnell herüber, alle Löwen raufen miteinander!“ Rost ärgerte eine Sekunde, dann schob er seine Karten in die Tasche, rief uns zu, das gleiche zu tun und auf ihn zu warten. Auch der Schulreiter schob seine vier Karten in die Tasche, wir zogen alle übrigen Karten ein und nahmen sie an uns, damit der abwesende Rost davor geschützt sei, daß niemand die Karten umtausche. Dann warteten wir auf ihn, das Brüllen und Toben verstärkte sich, wir hörten deutlich, wie er mit den Löwen herumschrie und Kommandos rief, dann endlich wurde es still. Ungebuldig erwarteten wir jetzt Rost ab. Wer würde diese enorme Summe von 2400 Mark gewinnen, Rost oder der Schulreiter, der merkwürdigerweise gar nicht aufgeregt war, sondern still vor sich hin schmunzelte. Als es aber immer länger dauerte und Rost nicht erschien, bat mich der Schulreiter, doch einmal nachzusehen und ihn zu holen. Ich sprang auf und ging in den Raubtierstall, dorthin, wo die drei Löwenwagen nebeneinander standen.

Schredlicher Anblick

Ahnungslos ging ich bis zu den Löwen vor, weil ich von Rost nichts sah und hörte. Als ich endlich dicht vor den Wagen stand, in denen die unausgeseht böse knurrenden Löwen lagen, stieß ich einen derartigen Schrei des Entsetzens aus, daß im nächsten Moment von allen Seiten Leute herbeiliefen und mich stützten. Ich war an die Wand getaumelt, denn drinnen, mitten unter den wütend knurrenden Löwen, lag die gänzlich zerrissene Leiche von Karl Rost. Wir erkannten, daß die Verbindungstüren aller drei Wagen offen waren. Mit Eisenstangen und blinden Schüssen jagten wir die Löwen durch den Laufkäfig in die Manege, da der Zentralkäfig für die Abendvorstellung schon aufgebaut war.

Zu große Kühnheit

Nun umstanden wir stumm, vom Schrecken gelähmt, die blutigen Leichenstücke, die vor uns auf einem schnell herbeigeschafften Tisch lagen. Wie konnte es geschehen, daß er in den Wagen kam und dort zerrissen wurde? Ein Vereiter rief uns in den äußersten Winkel des Stalles, wo ein ohnmächtiger Mann lag. Es war der Wärter der Löwen. Wir brachten ihn zum Bewußtsein, er war vollkommen unverletzt, nur hatte ihm der Schred-

faßigkeit die Sprache geraubt. Wir schüttelten ihn, redeten ihm gut zu, gossen ihm Cognat aläferweise in den Mund, und endlich konnte er alles erzählen. Er hatte das ganze Drama von Anfang bis zum Ende miterlebt, war davongestürzt, um Hilfe zu holen, aber der Schrecken und der entsetzliche Anblick hatten ihn ohnmächtig zusammenbrechen lassen.

Die eine Tür zwischen den beiden letzten Wagen war nicht ganz geschlossen, da entweder der Wärter oder Rost selber das Schnappschloß nicht fest zugeschlagen hatte. Im letzten Wagen lagen die sechs Abessinier, von denen einer die Tür aufstieß und so zu den Berberlöwen kam. Im nächsten Moment hatten sich selbstverständlich alle Löwen aufeinandergestürzt und bildeten einen wild ineinander verdrängten Knäuel. Das war der Moment, wo der Bursche nach Rost rief. Rost versuchte zuerst, von außen mit Eisenstangen und Knüppel die raufenden Löwen zu trennen. Da dies unmöglich war und er Angst hatte, daß einige Tiere bei dieser furchtbaren Rauferei getötet würden, rief er den Laufkäfig auf, das heißt, die Wagentür zum Laufkäfig, um die Löwen in die Manege zu treiben. Als dies aber weder ihm noch dem Burschen gelang, machte er den größten Fehler, den ein Dompteur machen kann. Statt uns zu holen, ging er allein in den Laufkäfig und stieg in den Wagen, um die Löwen in diesem auszuweiden zu treiben! Er hatte sich wohl eine kurze Eisenstange und einen festen Knüppel mitgenommen, aber das sind keine Waffen gegen ausgewachsene elf Löwen. Kaum war er im engen Wagen, wo er sich nicht rühren konnte, als ihn auch schon die Löwen niederrißen und vor den Augen des entsetzten Burschen in Stücke rissen. Dieser wollte uns zu Hilfe holen, brach aber gleich zusammen.

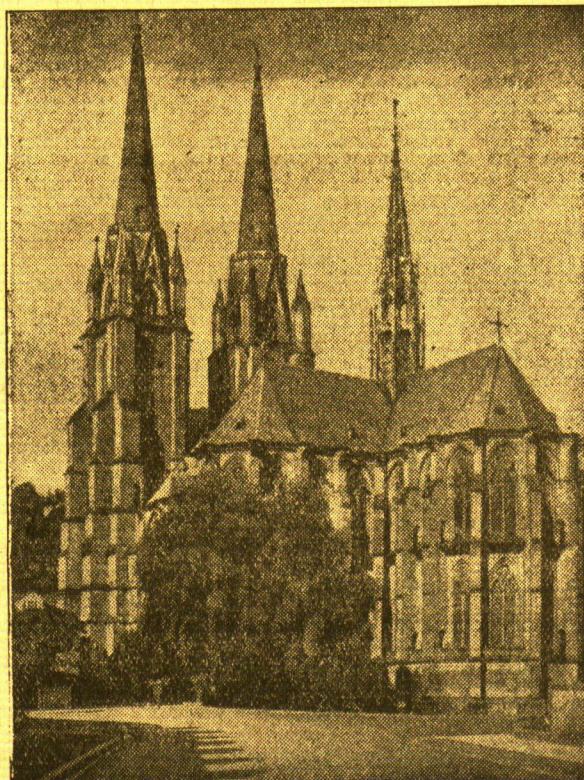
Wir trachteten nun, die Löwen so lange im Zentralkäfig zu halten, bis wir das Blut aus dem Wagen gemaschen hatten, um die Tiere nicht weiter aufzuregen. Es half alles nichts, einer von uns mußte in die Manege, um sie auseinanderzubalzen, weil die durch den Blutgeruch und die Rauferei furchtbar erregten Tiere immer wieder übereinander herfallen wollten. Der Eisbären-dompteur und ich gingen zu den uns völlig fremden Tieren hinein, und es gelang uns, die Berberlöwen in die eine Ecke zu treiben, die Abessinier in die gegenüberliegende. So lagen sie da, leuchtend, brüllend und fauchend; wir standen zwischen ihnen, unausgeseht mit der Peitsche und der Stange drohend, wenn sie sich erheben oder losgehen wollten. Endlos dauerte die Zeit, bis von hinten der Ruf ertönte: „Wagen sind fertig, Löwen können herein kommen!“ Einzelnen mußten wir sie förmlich durch den Laufkäfig eskortieren, da sie gleich wieder übereinander herfallen wollten, als wir ihnen erlaubten, aufzustehen. Aber wir schafften es; alle Mann standen da und verbündeten neue Kämpfe. Einige Löwen waren sehr angebissen, aber sie lachten sich stundenlang die Wunden, und diese verheilten bald.

(Wird fortgesetzt)



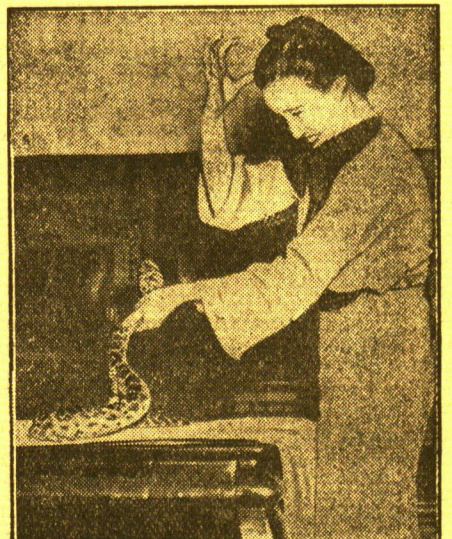
Ein Ruderboot ohne Ruder

Eine kleine Revolution im Bootswesen dürfte dieses neuartige Handschraubenboot sein, das soeben in Berlin vorgeführt wurde. Es hat keine Ruder, sondern eine Hebevorrichtung ähnlich wie bei den Selbstfahrern der Kinder. Dadurch wird eine Schraube in Drehung versetzt, die das Boot fortbewegt. Gesteuert wird das Boot durch Fußpedale.



700 - Jahr - Jubiläum des Marburger Doms

Die Stadt Marburg a. d. Lahn begeht am 14. August das 700 - Jahr - Jubiläum der Elisabethkirche, des Marburger Doms. Gleichzeitig wird der 70. Jahrestag der Heiligsprechung der Landgräfin Elisabeth von Thüringen gefeiert. Dieses Bild zeigt den Marburger Dom, der eines der herrlichsten Bauwerke der Frühgotik und die einzige Hallenkirche Deutschlands ist.



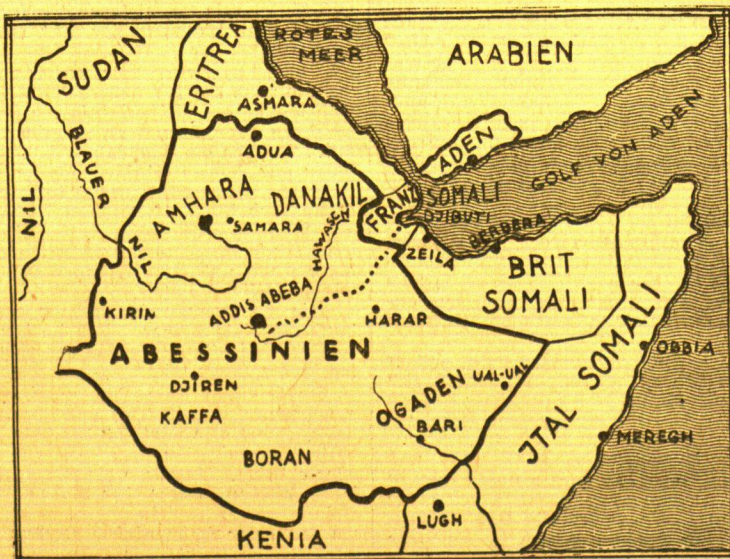
Macht Spinat gegen Schlangengift immun?

Eine junge, erst 21jährige Amerikanerin, Miss Beebe de la Fontaine, behauptet, daß ihr die Bisse von giftigen Schlangen keinen Schaden zufügen könnten, weil sie vegetarisch lebe und vor allem viel Spinat esse. Spinat mache gegen Schlangengift unempfindlich. Sie ließ es nicht mit leeren Worten bewenden, sondern führte es gleich praktisch vor, indem sie sich von einer giftigen Klapperschlange beißen ließ. Nachher stellten sich auch tatsächlich keine Nachwirkungen ein.



Polens neuer Generalstabschef

General Waclaw Stachewicz wurde zum Chef des Generalstabes der polnischen Armee ernannt.



Abessinien — im Mittelpunkt des Weltinteresses

Am Mittwoch, dem 31. Juli, wird sich der Völkerverbundrat mit dem italienisch-abessinischen Streitfall beschäftigen.



„Leichte Kavallerie“

Eine hübsche Aufnahme von Marika Rökk, die in dem großen Zirkusfilm „Leichte Kavallerie“ die Hauptrolle spielt.

zu dem etwa 3000 Mitglieder erschienen waren. Dabei wurden in Rummwegen Tagungsteilnehmer von Marxisten angegriffen und mißhandelt.

Betroffen wurden hauptsächlich in Westdeutschland ansässige Holländer, von denen etwa 1000 mit einem Sonderdampfer nach Rummwegen gekommen waren. Da hier nicht genügend Dampfbusse zur Verfügung standen, die Abfahrt nach Berg-en-Dal sich infolgedessen nur langsam vollzog, wollten die Fahrtteilnehmer inzwischen die Stadt besichtigen. Auf den Straßen und an der Anlage stellten sich Kommunisten zusammen. Infolge der strengen polizeilichen Abwehrungen konnten sie allerdings nicht bis zum Dampfer gelangen. Dafür wurde aber eine etwa 100 Mann starke Gruppe der Tagungsteilnehmer in der Stadt von einer großen Anzahl von Kommunisten überfallen. Die Überfallenen waren gezwungen, sich in ein Kaffeehaus zurückzuziehen. Das nützte aber nichts, da die Kommunisten nicht davor zurückschreckten, das Lokal zu stürmen. Im Innern kam es zu einem erbitterten Handgemenge. Zahlreiche Personen wurden verletzt. In kurzer Zeit hatten die Anwesenden das Café in eine Mine verwandelt. Die Polizei schritt ein und nahm mehrere kommunistische Mädelkämpfer fest. Da sich der kommunistische Bößel in den Straßen gegen die Polizei wandte, mußte Verstärkung hinzugeschickt werden. Die Polizei ging schließlich, unterstützt von Motorfahrzeugen, im Sturm auf die Menge vor, wobei von Säbeln und Gummiknüppeln stark Gebrauch gemacht wurde. Die ganze Umgegend des Hafens wurde von Polizeifloten abgesperrt. Ferner wurden längs der Straßen nach Berg-en-Dal und an den Wegkreuzungen Polizei- und Gendarmerepattrollen postiert.

Die Zusammenkunft der Nationalsozialisten in Berg-en-Dal, wo sich die Nationalsozialisten auf einem unbesetzten Platz versammelten, verlief ohne Störungen. Sie wurde eingeleitet mit einer Besichtigung der mehrere hundert Mann starken Sturmabteilung. Den Höhepunkt der Kundgebung bildete die Ansprache des Parteiführers, Major Krueger und mehrere Unterführer. Der Abtransport der Teilnehmer vollzog sich infolge der ausgeübten Polizeivorkontrollen ohne Zwischenfälle.

50 000 Kommunisten demonstrieren in England

London, 30. Juli. Am Sonnabend veranstalteten 50 000 kommunistische Arbeiter in Brunmawr (North Monmouthshire) eine Massenkundgebung gegen die Gefangenhaltung von elf Kommunisten, die kürzlich bei Urnber in Blaina verhaftet worden waren. Von den Demonstranten wurde eine Reihe von Forderungen aufgestellt. Sie verlangten nicht nur eine öffentliche Untersuchung über die Tätigkeit der Polizei, weil sie mit Gummiknüppeln gegen die Menge vorzugehen sei, sondern auch die Amtsenthebung des Polizeipräsidenten Baker. Die Demonstrationen, die durch Gelber der kommunistischen Internationale unterstützt werden, sollen in den nächsten Wochen fortgesetzt werden.

Sühne für die größte Devisenschlebung des Jahres 1934

Berlin, 30. Juli. Nach zehnwöchiger Verhandlung verkündigte das Berliner Landgericht das Urteil gegen die 12büssige Sperrmarkschleuberbande Leborinus und Genossen. Der 41jährige Hauptangeklagte Willy Leborinus wurde wegen Vergehens in vier Fällen und aktiver Befehdung zu 13 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und 50 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Selbstverständlich, ein Ausländer, erhielt 11 Jahre Zuchthaus. Drei Angeklagte, darunter eine Frau, wurden zu je sieben Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und 50 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Bei den übrigen Angeklagten stufte das Gericht von fünf bis zwei Jahren ab. Das Gericht erklärte 13 400 Mark Befehdungsaufgelde als für den Staat verfallen. Die Vergehen der Verurteilten stellen die größte Devisenschlebung des Jahres 1934 dar.

Das Räffel des „verschundenen“ Waffentransports gelöst

Paris, 30. Juli. Das Räffel der 310 Munitionskisten, die von einer französischen Firma über Nouen und Le Havre nach Argentinien befördert wurden und von dort aus, mit Steinen und Sand gefüllt, nach Le Havre zurückgeführt sind, ist nunmehr aufgefächert. Aus den Aussagen der Kapitäne der beiden französischen Dampfer, die die Ladung übernommen hatten, geht hervor, daß die Waffen und Munition wohl behalten in Buenos Aires eingetroffen waren. Die argentinische Zollbehörde hatte jedoch in Erfahrung gebracht, daß sie für Paraganan bestimmt waren, und untersagte deshalb die Weiterbeförderung auf argentinischem Hoheitsgebiet. Die Ladung wurde deshalb auf zwei Transportfähnen umgeladen, die unter Aufsicht der argentinischen Zollbehörde gestellt wurden. In der Nacht gelang es beiden Schleppern aber, unbemerkt auszulassen und ihre Ladung nach Union zu bringen. Erst hier wurde das Täuschungsmanöver durchgeföhrt, die Kisten entladen, mit Steinen und Sand gefüllt und auf den gleichen Schleppern wieder nach Buenos Aires zurückgebracht, wo sie die beiden französischen Schiffe abnungslos wieder an Bord nahmen.

Noch zwei weitere geforne Waffensendungen?

Paris, 30. Juli. Der „Paris Soir“, dem die Verantwortung für seine Meldung überlassen bleiben muß, bringt Enthüllungen über einen neuen Waffenschmuggel. Diesmal soll es sich um eine Sendung belgischer Maschinengewehre handeln, die in Le Havre als „Steinladung“ eingetroffen und beschleunigt weitergeschickt worden sei. Der Vorkraftwagen soll jedoch in Anwesenheit von Polizeibeamten angehalten worden sein: bei dieser Gelegenheit habe man festgestellt, daß die Kisten Maschinengewehre enthielten. Angeblich ist in Le Havre noch eine weitere Waffensendung entdeckt worden, die unter der Bezeichnung von „Eisfabriken“ befördert worden sein soll. Die zuständigen Stellen behaupten, von dieser Angelegenheit nichts zu wissen.

Chinesische Räuber bringen Nachtexpress zur Entgleisung

Fünfundzwanzig Reisende verschleppt

Hankow, 30. Juli. 200 Banditen überfielen 70 Kilometer östlich von Hankow den Nachtexpress von Hankow nach Korea. Durch Anstreifen der Schienen brachten sie den Zug zur Entgleisung, der die Böschung hinunterstürzte. Die Trümmer des Zuges wurden unter Feuer genommen. Ein Europäer, fünf Japaner und ein Chinese fanden den Tod; fünf Japaner und drei Chinesen wurden verwundet. Fünf Japaner und 20 Chinesen wurden von den Banditen entführt.

Wolkenbrüche stören Bahnverkehr

Schanghai, 30. Juli. Mehrstägige Wolkenbrüche legten in der Südmandschurei den gesamten Bahnverkehr lahm. An der südmandschurischen Eisenbahnlinie sind viele Brücken zerstört. Der Schaden wird auf eine Million Yen geschätzt. 100 Eisenbahnzüge liegen auf der Strecke. 50 Kilometer südlich von Mukden sind 100 Reisende infolge der Zerstörung einer Brücke aufgehalten worden.

Zaisunschäden auf den Philippinen

Manila, 30. Juli. Die Ausläufer des in Richtung Formosa ziehenden Zaisuns verursachten auf den Philippinen erheblichen Schaden. Zahlreiche Häuser wurden zerstört. Einzelne Stadtteile Manilas sind überflutet. Die Inselwirtschaft ist unterbrochen.

Tokio, 30. Juli. Ueber Mittel-Formosa brach am Montag ein schwerer Zaisun herein. An Häusern und zahlreichen Verkehrsrichtungen wurde vor allem in Ost-Formosa erheblicher Schaden verursacht.

Neue geheimnisvolle Strahlen in U. S. A. entdeckt?

New York, 30. Juli. Die „New York Times“ meldet: Im Laboratorium des Signalcorps von Fort Monmouth (New-Jersey) seien Strahlen entdeckt worden, die die Feststellung von Kriegsschiffen und Flugzeugen in einer Entfernung von über 50 Meilen von der Küste ermöglichen sollen. Die „General Electric“ baue gegenwärtig Apparate, durch die diese Entdeckung weiter entwickelt werden soll. Weitere Einzelheiten würden jedoch geheim gehalten; auch sei das Fort streng abgesperrt worden.

Ludners „Mopelia“ durch Feuer zerstört

Bremerhaven, 30. Juli. Graf Ludners Biermaler „Mopelia“, der in Bremerhaven liegt, brannte Sonntag nacht vollständig aus. Als die Feuerwehre eintraf, hatte das Feuer schon die Maschine erfaßt. Um 10 Uhr gelang es, den Brand auf das Achterschiff zu beschränken. Gegen 10.30 Uhr sank die

„Mopelia“. In den eigentlichen Brandherd, den Maschinenraum, drangen die Fluten nicht ein, so daß das Feuer auch noch von oben bekämpft werden mußte. Erst mittags war der Brand gelöscht. Inzwischen sah das Schiff völlig auf Grund. Die „Mopelia“, die erst im vergangenen Herbst neu ausgerüstet worden war, ist voraussichtlich verloren. Ludner unternahm mit dem Schiff, dem er den Namen „Waterland“ gab, von Bremerhaven aus Reisen nach den Vereinigten Staaten, wo er Vorträge über Deutschland hielt. Am Bord des Schiffes befanden sich Kapitän Lauterbach, seine Familie, ferner Grafin Ludner und ihre Schwester. — Der Brand wird auf einen Defekt der elektrischen Anlage zurückzuführen sein.

Absturz eines Freiballons in Niederbayern

Regensburg, 30. Juli. Ein Freiballon, der über Aßensberg fliegend, am Sonntag mittag gesichtet wurde, stürzte ab. Die Bevölkerung sah, wie der Ballon plötzlich zu Boden gedrückt wurde. Die Insassen wollten Ballast abwerfen. In demselben Augenblick wurde der Ballon von einem Windstoß niedergeworfen. Von den vier Insassen wurde, wie die „Bayerische Ostmark“ berichtet, eine Person schwer verletzt, daß sie starb. Die übrigen Insassen erlitten leichte Verletzungen. Der Ballon soll aus Stuttgart stammen.

Erfolg — Absturz

Kempten, 30. Juli. Zwei Kemptener Bergsteiger gelang es, am Sonntag in 5 1/2 Stunden die schwerere Kletterarbeit die dritte Nordwand des Widdersteines im Kleinen Walsertal zu durchgehen. Die Wandhöhe beträgt etwa 500 Meter. Dies stellt einen beträchtlichen Erfolg dar, da die Bergsteiger mit einem ganz geringen Vorrat an Mauerhaken vorkamen.

München, 30. Juli. Am Sonntag führten die beiden Bergsteiger Werner Weisk und Bruno Fukenegger aus Dornbirn von den Carotthausbrünnern ab. Weisk blieb tot liegen, während Fukenegger mit einem Bruch des Oberkennels glimpflich davonkam.

Vasel, 30. Juli. Zwei junge Leute aus Bern, die am Freitag ohne Führer eine Tour in das Gebiet des Blimihalt-Horns im Berner Oberland unternommen hatten, rutschten auf einer Schneehalde aus und stürzten in einen Abgrund. Sie konnten erst nach anderthalb Tagen mit schweren Verletzungen geborgen werden. — Ein weiteres Unglück ereignete sich am Sonntag im Kanton Freiburg, wo ein 23jähriger Postangestellter abstürzte; er war sofort tot.

Flammentod zweier Kinder

Essfelder (Sachsen-Meinungen), 30. Juli. Im Stall des Einwohnere Ferdinand Moch kam Feuer aus, das verhältnismäßig schnell gelöscht wurde. Bei der Untersuchung des Brandherdes fand man die beiden vier bzw. fünf Jahre alten Kinder der

England behält den Davis-Pokal

Rekordtag in der Rhön

Fliegerlager Wassertrappe, 30. Juli. Beim 18. Rhön-Regelflug-Wettbewerb wurde am Montag der Rekord des Mannheimer Hofmann (474) von den vier Piloten Delbühner, Bräutigam (beide Dresden), Beinemann (Hamburg) und Steinhoff (Weimar) überboten, die etwa 500 Kilometer zurücklegten, bis sie in Brünn landeten. Ein früherer Weltrekord verlor am Montag geradezu zu Ueberlandflügen. Insgesamt wurden 40 Streckenflüge ausgeführt.

Szugken gegen Schreitlaugen

Am letzten Sonntag trug der neugegründete Sportverein Zugken einige sportliche Wettkämpfe gegen den Sportverein Schreitlaugen aus. Die Fußballmannschaft von Zugken konnte ihr Spiel mit 4:1 gewinnen. Die Zugkener Frauen-Fußballmannschaft dagegen verlor den Kampf gegen ihre Kameradinnen aus Schreitlaugen. Ein Faustballspiel beider Männer-Mannschaften endete mit einem knappen Sieg für Zugken.

Cullmen gegen Gudden

Am vergangenen Sonntag trug der Sportverein Cullmen ein Freundschafts-Fußballspiel gegen eine Guddener Mannschaft aus. Gudden gewann das Spiel mit 16:1. Der Cullmer Verein wird am 18. August eine Fahrt nach Memel durchzuführen.

Tödlicher Unfall

beim Florettfechten

Zena, 30. Juli. Bei der Mitteldeutschen Mannschaftsmeisterschaft im Florettfechten ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Mitteldeutsche Gaumeister aller drei Waffengattungen, Volgt-Zena, wurde kurz vor Schluß der Veranstaltung durch einen Knienbruch bei seinem Gegner so schwer verletzt, daß er an den Folgen trotz sofortiger ärztlicher Hilfeleistung verstarb. Der Wettkampf wurde sofort abgebrochen. Volgt, der Mitteldeutschland bei den Deutschen Meisterschaften vertreten sollte, stand im 30. Lebensjahr.

Fritzl Burger heiratet japanischen Eislaufmeister

Wien, 30. Juli. Am Montag fand in Wien die Eheverbindung der früheren Europameisterin und österreichischen Meisterin im Eiskunstlauf, Fritzl Burger, mit dem japanischen Meister Shinji Itijitara statt.

Geleutete Moch erlitt und angefohrt vor. Die Wiederbelebungsversuche waren bei dem ältesten Kinde erfolglos. An dem jüngeren waren noch Lebenszeichen wahrzunehmen, doch starb auch dieses Kind nach wenigen Stunden. Der Vater arbeitet in der Fremde, die Mutter in einer Strickererei. Der alte Großvater hatte angenommen, die Kleinen seien zu ihren Kameraden gegangen.

Schießerei auf dem Tanzboden — Revolverheld in der Notwehr erschoten

Preußisch-Holland, 30. Juli. Der Gastwirt und Bauer Pitt aus Krönau, Kreis Preußisch-Holland, gab am Sonntag für seine Leute ein Fest, bei dem auch getanzt wurde. Pitt tanzte dabei auch mit einer seiner Hausangehörigen, die schon 10 Jahre bei ihm dient. Den Arbeiter Danlos, der ebenfalls bei dem Fest zugegen und früher mit der Hausangehörigen verlobt gewesen war, packte die Eifersucht. Er zog eine Pistole aus der Tasche und drückte auf Pitt ab. Der Schuß ging infolge Ladehemmung nicht aus dem Lauf. Darauf richtete Danlos die Pistole auf das Mädchen. Der Schuß ging los und traf die Hausangehörige in den Rücken. Darauf richtete Danlos die Pistole nochmals auf Pitt. In diesem Augenblick sprang der Arbeiter Niemer hinzu und schlug Danlos auf den Arm, daß der Schuß gegen die Decke ging. Es entspann sich ein Kampf zwischen Niemer und Danlos, der verlor. Die Pistole gegen Niemer in Anschlag zu bringen. Ein weiterer Schuß ging fehl. In Notwehr griff Niemer zu seinem Messer und traf Danlos in den Hals. Der Stich durchschneidete die Schlagader. Wenige Minuten darauf war Danlos tot. Die Leiche Danlos, der staatenlos war, ist von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden. Niemer, der als ruhiger Mensch bekannt ist, wurde infolge der Tatsache, daß er in Notwehr gehandelt hat, auf freiem Fuß gelassen. Die Hausangehörige schwebt in Lebensgefahr.

Unfall in obereschleffischer Grube — Zwei Tote, ein Verletzter

Beuthen, 30. Juli. Auf der Heintz-Grube ereignete sich am Montag kurz vor Beendigung der Frühsschicht ein schwerer Unfall. Beim Vortreiben einer Strecke auf der 540 Meter-Sohle brach unmittelbar am Ort beim Einbringen der Zimmerung eine Kohlenlage herunter. Zwei Arbeiter und ein Füller wurden verdrückt. Der letztere konnte nach kurzer Zeit aus den Gesteinsmassen befreit werden. Er hatte nur einige Quetschungen erlitten. Die beiden anderen Verunglückten konnten erst nach 21 Uhr freigelegt werden; sie waren bereits tot.

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	30. 7. Ankauf	30. 7. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5.94	5.98
London 1 £ St.	29.45	29.65
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2.39	2.41
Berlin 1 Reichsmark Noten	2.05	2.09
Berlin Registermark	—	1.45
Zürich 1 Schw. Frs.	1.94.5	1.95.5
Amsterdam 1 Hfl.	4.01	4.05
Prag 1 Kr.	0.24.85	0.25
Stockholm 1 Kr.	1.51.5	1.53
Mailand 1 Lira	—	—
Paris 1 Fr.	0.39.30	0.39.50
Brüssel 1 Franks	0.20.10	0.20.30
Wien 1 Schilling	—	1.14

Wetterwarte

Wettervorhersage für Mittwoch, den 31. Juli
Abblauende Winde aus nördlichen Richtungen, noch meist bewölkt, vereinzelt Schauerstätigkeit, sonst trocken, wenig Temperaturänderung.

Temperaturen in Memel am 30. Juli
6 Uhr: + 14.5, 8 Uhr: + 15.2, 10 Uhr: + 17.0

Allgemeine Uebersicht von Dienstag, 30. Juli

Der gestern über der nördlichen Ostsee gelegene Sturmwind hat sich nur wenig ostwärts ausgedehnt. Infolge starken Druckanstieges über ganz Nord- und Mitteleuropa geht die Zyklone jetzt rasch ihrer Auflösung entgegen.

Beob. Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Tem. pers.	Seegang	Sichtweite n. See Seeml.
Memel	990.6	WNW. 5	bed.	+ 15.2	5	8
Adler-Grund (Südwestl. von Bornholm)	1001.0	NW. 8	bed.	+ 15.0	—	8
Riga	987.8	NW. 3	"	+ 16.0	1	1/4
Liban	989.3	NNW. 5	"	+ 15.0	5	8
Tallinn	975.9	N. 1	wolkig	+ 17.0	1	1/10
Ostersund	989.8	NNW. 6	Regen	+ 9.0	0	15
Wisby	987.9	NNW. 5	"	+ 14.0	4	4
Stockholm	991.0	N. 5	bed.	+ 14.0	1	1/4

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
679	Gerda Kanstmann SD.	Aalborg	Zement	Johannesen & Co
80	Bergsen Sturzsee SD.	Stonsay	Heringe	R. Meyhoefer
681	Iris SD.		leer	
682	Janzen SD.		Kohlen	Ed. Krause
683	Marisholm SD. Isfeldt	Stockholm	Passagiere	Maage

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
685	Douro S.	Kopenhagen	Stückgüter	Ed. Krause
616	Shjold SD. Hasson	Tallinn	Zellulose	Schmittholz
687	Eibe SD. Christensn	Leningrad	leer	R. Meyhoefer
688	Oitmanns SD. Haacker	diskey	Schmittholz	Sandells

Pegelstand: 0,93 — Wind: NW. 5—6. — Strom: ein

